

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
 (Summer'sches Haus).
 Preis 3 Pfunde: Ablich (mit
 Aufnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht
 zurückgegeben, namenlose Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
 Verantwortlichkeiten
 nimmt die Verwaltung gegen
 Verschämung der Billig sch-
 weichen Gebühren entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preis-
 nachsch.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens.
 Postsparkassen-Konto 886.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
 (Summer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig fl. 1.80
 Halbjährig fl. 3.50
 Ganzjährig fl. 6.40
 Für 2 1/2 mit Zustellung in's
 Haus:
 Monatlich fl. —.65
 Vierteljährig fl. 1.50
 Halbjährig fl. 3.—
 Ganzjährig fl. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die üblichen
 Postsendungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 6. **6. Jg.** **19. Jänner 1902.** **27. Jahrgang.**

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 3 der Beilage „Die Südmarch“ mit dem Roman: Lea, bei.

Die Alldeutsche Versittlichung.

Aus der Alldeutschen Vereinigung ist über Nacht eine Alldeutsche Versittlichung und zwar eine „Herzog“-lich Alldeutsche Versittlichung von Schönerer's Gnaden geworden.

Am Donnerstag tagte in Eger eine alldeutsche Vertrauensmännerversammlung, in welcher sich Schönerer von Wolf, der tags zuvor, wie schon mitgeteilt, in Trautenau zum Reichsrathsabgeordneten gewählt worden war, feierlich los sagte. Der Herr von Rosenau ließ aber immerhin Wolf die Ehre zu theil werden, daß er ihn nicht mit dem sonst üblichen Anathema sit aus der Partei „ausschloß.“ Schönerer sagte: „Wenn Wolf seinerzeit äußerte, er lasse sich eher die Hände abhauen, als daß er sich von mir trennt, so erkläre ich dies für unnötig, weil ich selbst die Trennung vollziehe.“

Der Trennungsgrund ist natürlich hochsittlicher Natur und bezieht sich auf jene unglückselige Frauenzimmergeschichte, in welcher Prof. Seidl und mit ihm die Unbedeutenden der Alldeutschen Vereinigung ein unglückliches Weib in der Doffentlichkeit herumgeritten und einen Kreuzzug sittlicher Entrüstung gegen einen Mann predigten, dessen nationale Missethaten den einmal begangenen, gesühnten Fehltritt glänzend überstrahlten.

Man würde aber fehlgehen, wenn man diese sittliche Entrüstung für eine echte halten würde, sie gilt nicht dem sittlich gefallenen Wolf, sondern dem bedeutenden Wolf. Schon vor Jahren that uns gegenüber einer der nächsten Anhäng—er Schönerer's den Ausspruch: „Wolf bricht Schö-

Die Wahrheit über den Krieg in Südafrika.

II.
 Ein anderer Soldat erzählte, daß in den zu verbrennenden Farmen merkwürdige Dinge gefunden wurden: Nummern von Londoner illustrierten Zeitungen und holländische Belehrungsbücher, welchen man ansah, daß sie vielgelesen worden waren. Aber wie er sagte, war es unnötig, den Inhalt aller dieser Häuser zu beschreiben. „Sie brauchen sich nur zu denken, daß Sie gelegentlich mit ein paar guten Freunden in das Haus eines besseren Bürgers der Stadt gehen und alles einstecken, für was Sie denken, Gebrauch zu haben. Es ist dort drüben genau dasselbe. „Ich habe mir da eine Buren-Uhr eingesteckt“, und dabei zieht er ein Monstrum von einer Uhr aus einer Ledertasche, die er unter dem Rock befestigt hat, „welche ich nicht für fünf Pfund verkaufen würde.“ Geht sie gut?

„Das will ich meinen,“ entgegnete er, und wirklich zeigte sie keine Secunde Unterschied mit der benachbarten Thurmuhr.

Der officielle Bericht spricht von 630 Farmen, welche in der Zeit vom Juni 1900 bis Januar 1901 auf diese Art und Weise geplündert und niedergebrannt wurden. Es ist aber als vollständig sicher anzunehmen, daß diese Zahl in Wirklichkeit die dreifache ist. Mit welcher Schnelligkeit die Verwüstung ganzer Landschaften vor sich gieng, ist aus folgendem Beispiel zu ersehen: Als die Frau des Burenführers Botha von Lord Kitchener die Erlaubnis bekam, zu ihrem Manne zu reisen, durchquerte sie das Land in einem der landesüblichen Wagen, und übernachtete immer in einer der am Wege liegenden Farmen.

nerer die Treue, indem er sich in Deutschböhmen zu stark in den Vordergrund drängt.“ Damit ist das ganze Verbrechen Wolfs aufgedeckt; der sittliche Fehltritt, den man ja in allen deutschführenden Kreisen auf das Schärfste verurtheilen muß, bot nur den erwünschten Anlaß, jenen sonderbaren „Treubruch“ politisch auszuschröten.

Wir aber sagen: Es ist undeutsch einen Freund, dem man so viel aus sonnigen Tagen zu verdanken hat, in der Zeit da, wenn auch verschuldeten, Noth über ihn hereinbricht, aus Erwägungen der Selbstherrlichkeit zu verlassen, ja ihn zum Gaudium der clericalen und jüdisch-liberalen Pressmente in den Rücken zu fallen. Mag man den Schritt Wolfs noch so sehr verurtheilen, das eine dürfen Schönerer und seine Leute niemals vergessen, daß die hinreißende Beredsamkeit Wolfs, seine unvergleichliche agitatorische Kraft, sein alles mit sich reißen-der Idealismus, sein deutscher Heldenmuth ihnen in Deutschböhmen den Boden erobert haben. Und solcher Undank entehrt mehr, als ein bereuter und gesühnter Fehltritt!

Ihr laßt den Armen schuldig werden, Dann überlaßt Ihr ihn der Pein!
 Diese Worte muß man heute Schönerer und seinen Leuten zurufen, welche sich in ihrer Zerstörungswuth auf einen der Besten Deutschösterreichs stürzen, mit jener Zerstörungswuth, welche eine Gefahr für das Deutschthum Oesterreichs bedeuten müßte, wenn die politische Bedeutung Schönerer's nicht so sehr im Sinken begriffen wäre.

In der nächsten Folge dürfte sich eine bedeutende Spaltung in der Alldeutschen Partei in Deutschböhmen herausbilden. Schönerer selbst hat in Eger von einer Wolf-Tschan-Partei gesprochen. Die

Als sie nach fünftägigem Aufenthalt wieder zurückfuhr, mußte sie einen anderen Weg wählen, da die früher berührten Farmen ohne Ausnahme niedergebrannt waren.

Das Schicksal der von diesen Wohnstätten weggeschleppten Opfer muß jeden Menschen empören. Da die Felder, welche nur den traurigen Muth hatten, Gewaltthaten gegen Frauen und Kinder zu verüben, einen plötzlichen Ueberfall der Buren fürchteten, beeilten sie sich sehr bei ihrem Zerstörungswerk, und ließen ihren Opfern nur eine geringe Spanne Zeit, das Nöthigste mitzunehmen. Doch auch hierbei gieng man mit grausamer Berechnung zu Werke, denn gerade jene Gegenstände, welche den Gefangenen in ihrer traurigen Zukunft von Nutzen hätten sein können, dürften sie nicht mit sich nehmen. Zelte, welche in allen Burenfarmen zu finden sind, da solche bei den jeweiligen Jagdausflügen von der Familie als Obdach benutzt wurden und doch einen einigermaßen annehmbaren Aufenthalt geboten hätten, wurden mitverbrannt. Ebenso alles Kochgeschirr, Bettzeug, Matratzen, Kleider u. s. w. u. s. w.

Nahrungsmittel wurden in der verwerflichsten Art und Weise vernichtet; die Getreidesäcke wurden aufgeschnitten und die Körner mit den Füßen zertritten. Diese Zerstörungswuth hätte ihre Begründung angeblich darin, den Buren ihre Hilfsquellen zu entziehen und die im Felde stehenden sozusagen auszuhungern. Daß dies den englischen Truppen heute schon selbst zum Schaden gereicht, haben sie erst jetzt, zu spät, eingesehen. Doch wurden auch Tausende von Ballen von Wolle, welche einen enormen Wert repräsentierten, mit Del getränkt und angezündet. Ob auch diese zu den Nahrungsmitteln gehören?

Infolge dieser grausamen Taktik ist es kein

nächsten Tage werden zeigen, ob diese Wolf-Tschan-Partei einen größeren Anhang in Deutschböhmen hat, als die „Immer-unbedingter-werden-den“. Die alldeutsche „Marburger Zeitung“, welche die Wiederwahl Wolfs in einem begeisterten Aufsatze feiert, scheint nebenbei doch auf dem Standpunkte Schönerer's zu stehen, denn sie meint, daß Dr. Tschan als Alldeutscher niemals hätte gewählt werden sollen. Wir citieren hier übrigens das wackere Marburger Blatt nur als authentische Quelle.

So wären wir denn vom „Volksverräter“ Prade, vom „Stellenjäger“ Dr. Derschatta bis zum „Mandatskleber“ Wolf fortgediehen — es fehlt nur noch, daß sich Schönerer wegen Gesinnungsbruch selbst aus der Partei „ausschließt“. Das wäre dann „alldeutsch“.

Bur Frage der Abänderung des Thierseuchengesetzes.

In den landwirtschaftlichen und industriellen Kreisen der Monarchie wird infolge der bevorstehenden Revision der Handelsverträge mit dem Auslande zur Zeit sehr lebhaft die Frage der Aenderung des betreffenden Thierseuchengesetzes vom 29. Februar 1880 besprochen, und das umso mehr, als auch die Regierung die Regelung der diesbezüglichen Verhältnisse anstrebt, und bereits an verschiedene landwirtschaftliche Vereine und Körperschaften herangetreten ist, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, und Anträge zu stellen.

Vor uns liegt ein von der Handels- und Gewerbelammer in Kralau vor einigen Tagen zum Beschlusse erhobenes Referat sammt Vorschlägen zur Aenderung dieses Gesetzes, das nun den betheiligten Ministern vorgelegt wird und welches wir der Wichtigkeit halber, welche dieser Frage gerade in der Zeit der bevorstehenden Handelsverträge innewohnt, etwas näher besprechen wollen. Das Referat geht von der Thatsache aus,

Wunder, daß in den Frauen- und Kinderlagern ein geradezu entsetzliches Elend herrscht, und sprachen hiervon einige Berichte. Eine Dame, welche am 23. März 1901 Transvaal verließ, berichtet hierüber:

Als ich Pretoria verließ, waren im Lager von Grene 5000 Erwachsene und Kinder, wovon nach dem Rapport 1000 krank waren. Das ganze Lager ist von einem Stacheldrahtzaun umgeben und niemand darf hineingehen oder dasselbe verlassen ohne im Besitz eines Militärpasses zu sein. (Bestere Maßregel ist jedenfalls deshalb getroffen worden, um Berichte zu verhindern, da auch der Miß Hobhouse der Besuch dieser Lager unterjagt wurde. Ann. der Schriftl.) Ich war erstaunt, zu hören, daß man in London der Ansicht ist, daß diese Gefangenen freiwillig in diese Lager gegangen wären, das ist nicht wahr, sie alle wurden plötzlich aus ihrem Heim herausgerissen und hierher überführt, ohne auch nur die nöthigsten Lebensbedürfnisse mit sich zu führen. Als ich Pretoria verließ, war es schon ziemlich kalt, so daß ich selbst in meinem wohlgebauten Hause froh. Wie müssen nun diese armen Opfer in ihren dünnen Zelten, welche nicht einmal Schutz gegen Regen boten, gefroren haben, zumal, da auch meist ihre Kleidung mangelhaft war.

Während das Obdach unzureichend ist, sind die ausgetheilten Nahrungsmittelrationen geradezu schlecht. Die Militärbehörde hat mit einem Lieferanten abgeschlossen, welcher diese Rationen für die Erwachsenen zu liefern hat. Diese Rationen sind bei weitem nicht dieselben, welche der Armee geliefert werden.*) Das Mehl ist zu grob und die Frauen, welche es allesammt nicht gewöhnt sind

*) Sie bestehen aus: 1/2 Pfd. Fleisch mit Knochen und Fett, 64 gr. Kaffee, 1/2 Pfd. grobem Mehl, 64 gr. Zucker, 16 gr. Salz und etwas condensirter Milch.

dass unser derzeitiges Viehseuchengesetz trotz der großen Opfer, welche dasselbe dem Staate und der Landwirtschaft auferlegt, seinem hauptsächlichsten Zwecke, nämlich der Sicherung des Viehhandels und des Viehexportes, nur theilweise entsprochen habe, und dass wir Gefahr laufen, dass unsere Compaciscenten die Viehconvention noch mehr als bisher zu einer Sperrmaßregel gegen Oesterreich im Interesse der eigenen Landwirtschaft ausbeuten und unserem Export, welcher in den letzten zwanzig Jahren infolge eben dieser Sperrmaßregel Schwankungen im Werte von 7—100 Millionen Gulden ausgesetzt war, die Thore fast gänzlich verschließen werden.

Um dieser nicht nur der Landwirtschaft, sondern in weiterer Folge auch dem Handel und der Industrie, ja der finanziellen Grundlage des Staates drohenden Gefahr vorzubeugen, erscheint der Krakauer Handelskammer als einziges Mittel die Einführung der schon in vielen landwirtschaftlichen Körperschaften besprochenen und bereits im Jahre 1894 in einer Interpellation im Reichsrathe geforderten allgemeinen Viehversicherung und eines derselben anzupassenden Viehseuchengesetzes.

Als Beispiel, dass eine Reichsviehversicherung und ein derselben angepasstes Thierseuchengesetz uns sicher in kurzer Zeit eine kontinuierliche Seuchenfreiheit und eine dadurch bedingte Handelsfreiheit verschaffen würde, führt das Referat das Kinderpest- und Lungenseuchetilungsgesetz und die vor zwei Jahren erlassene kaiserliche Verordnung betreffend die Tilgung der Schweinepest an.

Alle anderen ausgewandten großen Mittel seien nicht im Stande gewesen, dieser verheerenden Seuchen Herr zu werden; als aber der Staat die Sache in die Hand genommen hatte und dem Thierbesitzer den Schaden, der aus der Vertilgung der kranken und verdächtigen Thiere resultiert, vergütete, waren die beiden erstgenannten Seuchen, welche unausrottbar schienen, in wenigen Jahren mit geringem Geldopfer ohne Wiederkehr plötzlich verschwunden. Die Verordnung betreffend die Tilgung der Schweinepest sei zwar erst zwei Jahre alt und habe trotz der aus natürlichen Gründen nicht leichten Handhabung derselben, da Erkennungszeichen, Abstammung und oft Viehpassmängel große Schwierigkeiten machen und trotz der freien Einfuhr aus dem sehr verseuchten Ungarn eine überaus heilbringende Wirkung ausgeübt.

Wenn also eine in diesen Gesetzen enthaltene Entschädigungsnorm für einen Bruchtheil des Viehstandes erwiesenermaßen enorm ersprießlich ist, wie wohlthuend und ermutigend für den Viehzüchter, meint das Referat, würde erst eine allgemeine Viehversicherung sein, welche für jeden irgendwie gearteten Schaden aufkommt! Das Referat citirt an dieser Stelle auch das sachmännisch bearbeitete „Reichsviehversicherungs-Jubiläumswerk“ des Ministerialrathes Bernhard Sperk, in welchem in überzeugender Weise dargelegt wird, dass weder

vertragen es nicht. Der Kaffee verdient diesen Namen nicht, er scheint aus gerösteten Eicheln zu bestehen. Der Zucker ist das Product des beim Zuckerlochen Abgeschäumten. Diese Nahrung ist deshalb unzureichend für Erwachsene und die armen Kinder sterben einfach daran. Die Sterblichkeit unter den Kindern ist geradezu schrecklich. Von einer Farm starben allein zehn Kinder und es gibt viele Fälle, in welchen alle Kinder einer Familie ihren Tod fanden. Wenn die Sterblichkeit dieselbe bleibt, werden, wenn dieser Winter vorüber ist, im ganzen Lager keine Kinder mehr sein. Es bildete sich ein holländisches Wohlthätigkeits-Comité, welches unter die Kinder bessere condensirte Milch vertheilte. Dies half etwas, aber plötzlich wurde dies von den Militärbehörden untersagt und jetzt sterben die Kinder wie Fliegen. Noch eine andere Maßregel hatte man ergriffen. Man gab nämlich den Familienangehörigen der noch im Felde stehenden Buren nur die halben Rationen. So viel wie ich gehört habe, ist hierüber auch im Unterhaus eine Interpellation eingebracht worden, aber erst, als die fremden Consuln Pretorias gegen solche Grausamkeit protestierten, wurde dieselbe eingestellt.“

Für diese Aussagen der Dame sind nicht nur die bekannten Berichte der Miss Hobhouse, sondern auch Scenen im Parlament u. s. w. eine Bestätigung.

Am 26. Februar 1901 fragte der Abgeordnete im Parlament, Mr. John Ellis, einen Vertreter der Regierung, Mr. Brodrich, ob es wahr sei, dass die Frauen und Kinder, welche sich freiwillig ergaben, volle Rationen bekämen und im Gegenseite hierzu diejenigen, deren Ehemänner und Väter noch im Felde standen, herabgeminderte?

Mr. Brodrich antwortete seinerzeit: „Ueber

private noch Landesviehversicherungen im Stande seien, jenen Zweck zu erreichen, der eben erreicht werden soll, nämlich Sicherung gegen jede Geldeinbuße infolge von Verlusten durch Viehseuchen und durch Viehkrankheiten und Sicherung des Handels bei den bescheidensten Gegenleistungen der Viehbesitzer, denn bei einer Reichsviehversicherung kann der ganze bei allen anderen Versicherungen notwendige versicherungstechnische Apparat, wie Kataster, Vormerkungen über Zugang und Abgang oder sonstigen Wechsel des Standortes, Schätzungen, Carrenzeiten, Gefahrenklassen, Ausschließungen von der Ausnahme in die Versicherung, Strafbestimmungen, Schiedsgerichte usw. vollständig in Wegfall kommen.

Das bei gewöhnlichen Versicherungen übliche Prämiensystem ist in diesem Falle als Umlageverfahren gedacht, indem nämlich auf Grund von fünf zu fünf, oder von zehn zu zehn Jahren vorgenommenen Viehzählungen jeder Gemeinde nach Maßgabe des Ergebnisses der letzten Zählung eine Umlagequote anparatirt werden soll, welche Jahresquoten dann jede Gemeinde auf den, am jeweiligen Umlagetag vorhandenen effectiven Viehstand der einzelnen Besitzer zu vertheilen und einzubehalten hätte. Nach der auf Grund der Statistik gemachten Verlustberechnung würde die Steuerumlage für eine derartige Versicherung gegen alle erdenklichen Schäden beim Vieh kaum $\frac{1}{4}$ Procent des Wertes betragen, wobei der Erlös für das Fleisch des nothgeschlachteten Viehes nicht berücksichtigt und für die Administrationskosten in Reserve gehalten ist.

Es würde den Rahmen unseres Blattes überschreiten, wollten wir noch auf die Vortheile näher eingehen, welche nicht nur unserer Landwirtschaft sondern auch der Gesamtbevölkerung durch die Einführung dieser angeregten Institution erwachsen würden. Wir wollen für heute nur erwähnen, dass der Landwirt wegen der Versicherung vor jedem Verluste infolge von Viehkrankheiten und wegen der Entschädigung des vollen Marktwertes viel eher seinen Hausthieren eine aufmerksame Pflege angedeihen wird lassen, weil er selbst im Unglücksfalle den höchstmöglichen Erlös in der Form der Entschädigung erzielen kann, was entschieden einen allgemeinen Aufschwung der Viehzucht bringen würde. Er wird sich, da er keinen Schaden zu befürchten braucht, nicht mehr veranlasst sehen, Unglücksfälle unter seinen Thieren zu verheimlichen oder gar schwerkranke Thiere nothzuschlachten und an Fleischerhändler und Selcher um billige Preise zu verkaufen, wodurch zu vielfachen Schädigungen der Gesundheit der Consumenten Anlass gegeben wird.

Wir wollen nur noch einige Punkte aus dem im Referate enthaltenen Vorschlägen zur Aenderung des Thierseuchengesetzes und der beabsichtigten allgemeinen Viehversicherung bringen, von welchen wohl der hauptsächlichste der § 1 ist, in welchem

diesen Punkt habe ich mich mit Lord Kitchener ins Einvernehmen gesetzt. Die Schwierigkeit, alle die Leute, welche in diese Lager kommen, zu verproviantieren, ist sehr groß, und ich begreife, dass ein Unterschied gemacht wurde zwischen denen, deren Ehemänner und Väter sich mit ihnen freiwillig ergaben, und jenen, welche in die Lager kamen, um sich füttern zu lassen, während ihre Angehörigen noch gegen uns kämpften. (Oho-Rufe.) Im Uebrigen habe ich noch nicht genügend Informationen eingezogen, um diese Frage schon jetzt genügend beantworten zu können.

Später hat Mr. Brodrich dann dem Abgeordnetenhaus bekannt gegeben, dass diese unwürdige Methode seit dem 27. Februar 1901 eingestellt wurde und zwar in Rücksicht auf die Proteste vieler ehrenwerten Männer, sowie auf die Entrüstung der fremden Consuln.

Hier folgt noch das Gutachten eines englischen Sachverständigen in Johannesburg, über die ihm zur Untersuchung übergebenen Nahrungsmittel, welche aus den Proviantstationen entnommen waren.

„Hierdurch bescheinige ich, dass ich a) eine Probe gemahlener Mehl Nr. 1 und b) eine Probe gemahlener Mehl Nr. 2 und c) eine Probe Zucker Nr. 3 sorgfältig untersucht habe. Probe Nr. 1 ist schimmelig, enthält Milben und ist für Menschen ungenießbar. Probe Nr. 2 enthält Milben, jedoch nicht in lebendem Zustande, immerhin ist es sehr gefährlich, es zu genießen. Probe Nr. 3 ist feuchter brauner Zucker. Der Geruch ist etwas sauer, aber mikroskopisch untersucht, konnte ich kein Ferment oder sonstige fremde Bestandtheile entdecken außer Wasser. Dieser Zucker ist nicht geeignet, zur Ernährung kleiner Kinder. Wenn das Mehl und der Zucker, von welchen diese Proben entnommen sind,

das Princip aufgestellt wird, dass bei allen bis nun bekannten und noch vorkommenden ansteckenden Krankheiten der Hausthiere die Tilgung durch Keulung auszuführen sei, und dass für jeden Schaden, welchen die Viehbesitzer durch den Tod oder die nothwendige Tödtung der Thiere infolge von Seuchen, anderen Krankheiten, oder von Unfällen erleiden, Ersatz aus dem Versicherungsfond geleistet werden soll. Und zwar soll diese Entschädigung ähnlich bemessen werden, wie es gegenwärtig bei der Tilgung der Schweinepest der Fall ist. Also für schlachtweise Thiere nach dem Schlachtgewicht und für Nutz- und Zuchtthiere auf Grund des im lebenden Zustande festgestellten Gewichtes nach Maßgabe eines halbjährig im Einverständnis mit einem aus Bürgern zusammengesetzten Landesbeirathe in jedem Kronlande festzusetzenden Werttarifes. Die Höhe der Steuerumlage soll höchstens 1 K für ein Kind, 1 K 20 h für einen Einhufer, 5 h für ein Schaf oder eine Ziege und 15 h für ein Schwein betragen, falls aber in den ersten 10 Jahren der Staat mit dieser Umlage das Auslangen nicht finden sollte, so hat die Vergütung aus dem Staatsschatze zu erfolgen, da der Staat für die Volkshygiene zu fordern verpflichtet ist und vieles zu leisten, was er bis heute versäumt hat. Jungvieh unter vier, bezw. zwei Monaten soll von der Umlage befreit sein, aber doch entschädigt werden. Aus dem Auslande eingeführtes Vieh hat eine entsprechende Zeit in ganz abgesonderten Stallungen unter Aufsicht aufgestellt zu werden.

Aus Stadt und Land.

Sittler Gemeinderath.

Freitag nachmittags fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche öffentliche Sitzung des Sittler Gemeinderathes statt. Nach Genehmigung der Verhandlungsschrift vom 30. December 1901 machte der Vorsitzende von nachfolgenden Einläufen Mittheilung:

Die am 10. December v. J. verstorbenen Apollonia Jazbec hat von zwei ausständigen Forderungen im Gesamtbetrage von 4100 K den Armen der Stadtgemeinde Silli einen Betrag von 200 K vermacht.

Das Schlachthaus-Comité theilt mit, dass Herr Samuel Payer seine Stelle als Mitglied dieses Comité's niedergelegt habe. Die Ergänzungswahl wird in der nächsten Sitzung erfolgen.

Weiters theilt das Schlachthaus-Comité mit, dass es in seiner Sitzung am 27. November 1901 im Einvernehmen mit dem Schlachthausverwalter beschlossen habe, an den Gemeinderath um die Genehmigung nachstehender Stundenordnung für die Schlachtungen im Schlachthause heranzutreten: An Wochentagen in der Zeit vom 15. September bis 15. April vormittags von 8—12, nachmittags von 1—5 Uhr, in den übrigen Monaten vormittags

als menschliche Nahrung gebraucht werden, erzeugen sie Durchfall u. s. w.

Ich habe nach der Untersuchung die Proben mit meinem Siegel versiegelt.

Dr. W. Johnson, F. P. C. S. D. P. H. etc.“

Aus diesem Gutachten kann man leicht den Grund der immensen Kindersterblichkeit herauslesen. Der bekannte Bericht der Miss Hobhouse beginnt mit den Worten: „Meine Empfindungen beim Betreten dieses Lagers zu schildern, will ich gar nicht versuchen, denn es ist unmöglich.“

Dieser Bericht ist schon zu bekannt, um ihn hier in allen seinen Einzelheiten zu wiederholen, aber wenn man sich darinenthaltene Thatsachen ins Gedächtnis zurückruft, so begreift man erst die ganze Unmenschlichkeit, mit welcher diese armen Frauen und Kinder behandelt werden. Dass sie in Zelten hausen, in denen weder Tisch, noch Stuhl, noch der Raum für dieselben vorhanden ist, dass sie auf zusammengerohten Decken sitzen müssen und auf denselben, auf der nackten Erde ausgebreitet, schlafen müssen, ist schon unmenschliche Grausamkeit. Aber dabei sind diese Lager noch so ungünstig angelegt, an irgend einem Abhänge, dass das Wasser nicht nur durch die Leinwand in das Zelt eindringt, sondern unter derselben durch dasselbe hindurchrinnt, so dass diese armen Creaturen direct im Wasser liegend schlafen sollen. Sogar einen Kampf mit einer giftigen Ratter, welche am hellen Tage in eines dieser Zelte eindrang, hatte Miss Hobhouse zu bestehen.

Zu diesen körperlichen gesellen sich noch die seelischen Qualen. Nicht genug damit, dass man die Insassen gegen ihren offen ausgesprochenen Willen festhält; — viele von ihnen sagen, dass sie lieber in den Trümmern ihrer abgebrannten Farmen

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Nr. 3

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1902

Lea.

Roman von E. G. Sanderjohn. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(10. Fortsetzung).

Nach : verboten.

„Nehmen Sie Ihre Hand zurück, Mr. Ward“, rief sie gepreßt, es widerstrebt mir, sie zu berühren! Von allem, was Sie gesagt haben, glaube ich auch nicht ein Wort! Es ist weder Freundlichkeit noch Freundschaft, die Ihre Besuche bei uns veranlassen. Warum sollten Sie denn aus Ihrer Sphäre heraustreten, möcht' ich wissen, aus lauter Güte gegen eine alte Frau und deren Enkelin, die Sie vor wenigen Wochen zum ersten Male in Ihrem Leben gesehen haben? Es ist das zu unwahrscheinlich, und ich glaube nicht an Ihre Güte. Gott allein weiß, was Sie zu uns führt. Mögen Ihre Beweggründe jedoch sein, welche sie wollen, ich biete Ihnen Trost, um Sie zu hindern, Ihr Schlimmstes zu thun. Sie haben die Waffen ergriffen gegen eine alte schwache Frau, werden aber finden, daß eine willensstarke Junge für jene eintritt“.

Tollemache zuckte zusammen, als habe er einen Schlag erhalten. Er hatte, das ließ sich leicht erkennen, ein leidenschaftliches jähzorniges Temperament, denn seine Augen schossen bei ihrer muthigen Herausforderung wüthende Blitze und auf seine Lippen schienen sich Worte zu drängen, die sein Verräther hätten werden können. Er verschluckte sie aber, schwang sich rasch auf sein Pferd und jagte, ohne sich nach Lea umzusehen, wie ein Sturmwind davon.

Mit Tollemache's Verschwinden verschwand auch auch ihr Trost. Dem Feinde eine tapfere Stirn zu zeigen, war ganz gut, aber weit entfernt war sie, Vertrauen zu fühlen zu den eigenen Kräften. Wiederum überkam sie jene Empfindung namenloser Hilflosigkeit und des Verlassenseins, und die Abgelegenheit ihrer Wohnstätte machte ihr Herz erzittern. Wie sehnte sie sich nach dem Anblicke eines menschlichen Angesichts und dem Laute einer menschlichen Stimme. Die düstern Fichten erschienen ihr in der jetzt rasch herabsinkenden Dämmerung noch finsterner und ihre tiefen Schatten, so wähnte sie, wären nie so dunkel und bedrückend in

den kleinen Hof gefallen wie jetzt. Sie setzte sich und fühlte sich schwach vor Bangen und wußte doch nicht, vor was, und sie eilte fort, hineinzukommen in die leichte Wärme des Küchenfeuers. Lange, nachdem die Großmutter zu Bett gegangen und eingeschlummert war, saß Lea noch grübelnd am Küchenofen. Die letzten Funken der zusammensinkenden Kohlen erstarben, aber das Mädchen rührte sich noch immer nicht. Der Mond stieg höher und höher und warf seine Strahlen durch die Gitterfenster herein, Lea aber merkte nichts davon. Bis tief in die Nacht hinein saß sie da, ankämpfend gegen ein unnennbares Angstgefühl, das ihr das Herz zusammenschürte.

Einmal, nur auf einen kurzen Augenblick, kehrten ihre sorgenschweren Gedanken zu den ersten Nachmittagsstunden zurück. War es möglich, konnte sie noch dieselbe Lea sein, die vor nur wenigen Stunden heiter, froh und sorgenfrei im Aprilsonnenschein gesessen? Es schien ihr kaum glaublich.

Sechstes Capitel.

Sollte sie sich an ihre Freunde, z. B. den Pastor Vister, um guten Rath wenden oder ihre Großmutter vor Tollemache warnen? Das waren die Gedanken, die Lea in der Seele erwog und trotzdem entschied sie sich schließlich für Schweigen. Wenn sie ihre Vermuthungen und Besorgnisse in Worte fassen sollte, da hatte sie keine weiteren Beweise ins Feld zu führen, als Tollemache's mehrmaligen Besuche in ihrer Häuslichkeit, seine Angabe eines falschen Namens und sein sonstiges auffälliges Betragen. An Tollemache's Freund Lord Barchester konnte sie sich selbstredend nicht wenden. Der gute alte Pastor ge. hrte ebenfalls zu Tollemache's näheren Bekannten, und letzterer genöthe in seinem Umgangskreise solch hohes Ansehen, meinte sie, sie ließen zu dürfen, daß jede nur einigermaßen glaubhafte Darstellung seines Thuns bereitwilligst angenommen werden

würde, und von gleichem Resultate würde auch des Pastors Einmischung begleitet sein. Und ihre Großmutter warnen, das hieß geradezu in den Wind reden! Fünf Minuten nur brauchte Tollemache in seiner zuthunlich bestrickenden Weise, wie er sie so meisterhaft an den Tag zu legen verstand, zu sprechen, und er saß noch fester in der Gunst der alten Frau als je zuvor. Andere überzeugen zu können, durfte sie folglich nicht hoffen und mußte daher allein diesem gewandten Ränkeschmied die Stirn bieten und seinen noch verhängelten Plänen gegen sie und ihre Großmutter entgegenzuarbeiten versuchen.

Trotz ihrer Bekümmernisse vergaß Lea nicht ihr Lord Barchester gegebenes Versprechen, obschon eine Gelegenheit, es wahr zu machen, sich nicht sogleich darbot. Das Wetter war wieder umgeschlagen, war kalt und feucht geworden, und in der Haus- und Landwirtschaft gab es jetzt gerade viel zu schaffen, wodurch sie gänzlich aus Haus gefesselt war. Im Laufe einer Woche hatte sie unter den außergewöhnlichen Obliegenheiten aber tüchtig wieder ausgeräumt und an einem schönen milden Nachmittage war sie wieder frei und gönnte sich einen Spaziergang auf die Höhe des Berges. Diesmal schloß sich ihr Billy als Begleiter an. Sehr selten ließ der Hund Jemand die Gunst seiner Gesellschaft zu Theil werden, da er sich lieber auf dem sonnigen Wege im Obstgarten ausstreckte; wandelte ihn aber einmal die Lust zum Mitgehen an und man wies seine Begleitung zurück, dann zeigte er sich tagelang schlecht gelaunt. Die Bewegungen des Hundes waren langsam und bedächtig und beim Aufstieg mußte seine Herrin jede Minute innehalten und ihn zur Eile antreiben.

Lea war noch nicht lange auf dem Plateau, als sie Barchester kommen sah. Sie erhob sich von dem Rasenhügel, auf dem sie saß, und ging ihm entgegen. Der Lord reichte ihr bei der Begrüßung die Hand, was er bisher noch nie gethan, und etwas schüchtern legte sie die ihrige hinein. Ihr bleiches Antlitz röthete sich und die Augen leuchteten auf bei seiner Annäherung, und dieser Thatsache war sie sich bewusst. „Was für ein Zauber liegt doch im Strahl seiner schönen grauen Augen und im Klang seiner fröhlichen Stimme, daß mein Herz jedesmal aufjubelt bei seinem Nahen?“ wunderte sie sich. „Tollemache's Anblick erfüllt mein Herz mit beängstigenden Ahnungen, in Lord Barchesters Gegenwart schwindet dagegen alle Furcht und neuer Muth zieht ein in meine Brust“.

„Und werde ich heute die zugesagten Mittheilungen von Ihnen hören, Lea?“ fragte Barchester nach der gegenseitigen Begrüßung.

„Gewiß, Mylord; alles, soviel ich selbst weiß, sollen Sie erfahren!“ Verlegen, auf welche Weise sie beginnen sollte, machte sie eine Pause, fuhr aber nach

nur wenigen Augenblicken fort: „Mit Ihrer Erlaubnis will ich Ihnen den Platz zeigen, wo meine Mutter begraben liegt. An ihrem Grabe, wo ich selbst ihre Geschichte zuerst vernahm, und welches auch die einzige Stätte ist, die ich mit ihrem Namen verbinden kann, werden sich die Worte am leichtesten finden, hoff' ich“.

Sie schritten hinüber auf den über die Mitte der Anhöhe führenden Weg. Billy folgte ihnen nur widerwillig. Er war in behaglicher Lage auf dem Grase eingeschlafen und war ungehalten über das Gestörtwerden und die weitere Ausdehnung des Spaziergangs. Der Friedhof und das Pfarrhaus lagen am Fuße des am weitesten sich vorstreckenden Theiles von Coombe-Hill, links von Barchester's Besizung. Das Dorf war noch entfernter, aber außer der Pfarre, die gleich rechts lag, war kein Haus desselben vom Gottesacker aus sichtbar. Sie gingen auf einem Seitenpfade, wo ein Gürtel alter ehrwürdiger Eibenbäume den matten Sonnenschein theilweise abhielt. Lea schritt voran durch das hohe Gras und machte bald vor einem schmalen grünen Hügel, auf dem ein kleines Kreuz von weißen Lilien lag, Halt. Barchester wanderte herum auf die andere Seite, und so blieben sie, das Grab lag zwischen ihnen, stehen. Er wartete geduldig, bis sie zu sprechen anfangen würde, Lea aber verharrte gefesteten Hauptes und mit leicht gefalteten Händen mehrere Minuten lang in völligem Schweigen. Sie schien seine Gegenwart vergessen zu haben. Ihre Gedanken waren zurückgeschweift zu der neulichen Szene daheim in der Küche, bei welcher ihre Großmutter sich so seltsam geberdete. Barchester betrachtete sie, jeden Zug der classischen Schönheit ihres Antlitzes und der Gestalt sich für immer einprägend. Die allmählich tiefer herabsinkende Sonne warf hier und da strahlende Lichter durch das Blätterwerk der Eibenläume. Und das Wechseln der Beleuchtung auf dem sila Kleide und dem geneigten Kopfe hob den weichen und sinnigen Ausdruck, wie ihr Antlitz ihn jetzt zeigte, noch mehr hervor.

„Vor 20 Jahren ungefähr“, begann Lea endlich mit gedämpfter Stimme ihre Erzählung, „wurde sie hier begraben. Sie hatte erst das siebzehnte Jahr zurückgelegt, als sie starb, und ich war ein Baby von einem Monate. Meine Großmutter sprach nie mit mir von meiner verstorbenen Mutter; die kindliche Liebe zu ihr wurde in meiner Brust nicht geweckt und genährt. Kein Buch, kein Kleinod, das ihr wert gewesen in ihrer kurzen Lebenszeit, wurde mir, selbst als ich herantwuchs, als ein Andenken und zur Erinnerung an sie eingehändig. Das alles verwirrte mich und verletzte mein Gemüth; doch jedesmal, wenn ich fragte, wurde mir statt einer Antwort Schweigen geboten und auf meine Bitten um Erklärung erhielt ich scharfe Berweise. Ich wußte nicht einmal, wo meine Mutter begraben lag.“

Sobiel nur war mir bekannt, daß es irgendswo an dieser Seite des Gottesackers sei; doch welches von den umliegenden Gräbern ihre Ruhestätte sei, wurde mir nicht gesagt. In jener Zeit war ich noch ein Kind; aber das Alleinsein und die Vereinsamung meiner Kindheit hatten mich ernster zu denken und tiefer empfinden gelehrt, als es bei Kindern im Allgemeinen der Fall ist. Oftmals entfloh ich der großmütterlichen Aufsicht und rannte über den Berg hierher, um zu ergründen, unter welchem von den vielen grünen Hügeln meine verstorbene Mutter ruhe.

„Meine Großmutter war gütig und freundlich zu mir, aber doch sehnte mein Kinderherz sich mitunter schmerzlich nach der Liebe einer Mutter, und mit einer Leidenschaftlichkeit, die weit über meine Jahre hinausging, grollte ich über das Schweigen und Verheimlichen. Meine Schuljahre vergingen. Die Großmutter, von jeher zart und schwächlich, wurde mit jedem Tage hinfalliger und ich trat allmählich an ihre Stelle im Haushalt. Von dieser Zeit an lehrten meine Gedanken, da ich nun weit mehr mit Geschäften überhäuft war, seltener zurück zu der Mutter, die ich nie gekannt.

„Meiner Mutter Lebensgeschichte“, so erzählte Lea weiter, „sollte ich nun, und leider in der schonungslosesten Weise erfahren. Ich war nämlich auf Veranlassung des Herrn Pastors in die Familie eines der besser situierten Dorfbewohner zu einer abendlichen Festlichkeit eingeladen worden. So völlig abgeschlossen zu leben, wäre für mich nicht gut, hatte der Geistliche zu meiner Großmutter gesagt, ich müßte ein paar gleichaltrige Freundinnen haben. Er meinte es gut, der alte Herr, sein Plan schlug aber gänzlich fehl. An das ruhige, sanfte Wesen meiner Großmutter gewöhnt, fühlte ich mich von der lauten derben Art der Dorfmädchen abgestoßen. Ich kam mir als nicht zu ihnen gehörend vor und meine Bemühungen, unbefangen zu erscheinen, glückten nicht. Schließlich zog ich mich von ihnen zurück und setzte mich zu einer gutherzigen alten Frau, die ich schon seit Jahren kannte. Ich sollte aber nicht in Frieden gelassen werden. Ein großes wildes Mädchen kam bald heran und versuchte, mich wieder in ihren Kreis zurückzuzerren. Ich widersetzte mich und bat, mich da lassen zu wollen, wo ich war. Das Mädchen wurde zornig über meine Antwort, als wäre es eine persönliche Beleidigung und mit gemeinem Lachen schrie es laut, ich hätt's eben nöthig, die Nase hoch zu tragen. Ich wurde feuerroth vor Aerger, denn alle Anwesenden starrten mich an und die Mädchen tuschelten und lüchelten mit einander.

„Es würde klüger gewesen sein, hätte ich das Mädchen nicht beachtet und den Mund gehalten, aber mein heftiges Temperament kam zum Durchbruch und ich gab eine scharfe spitze Antwort. Noch kann ich es sehen“,

unterbrach sich Lea mit Schauern, „wie das Mädchen von der anderen Seite herangestürzt kam und sein erhitztes, zorniges Gesicht dicht an das meinige haltend, ein Wort ausstieß, solch gräßliches Wort, daß ich es niemals über die Lippen zu bringen vermöchte. Eine volle Minute verrann, ehe ich die Bedeutung desselben erfaßte. Von Entsetzen gepackt, stierte ich das Mädchen sprachlos an. Dann hörte ich, wie die Männer ihm zuriefen, es sollte sich schämen, während die Frauen mit ernstern Mienen sich wie schützend um mich stellten. Mir aber war, als hörte ich jenes Schmachwort von hundert Stimmen rufen und ich wich mit einem Entsetzensschrei von ihnen zurück. Nur die alte Frau, mit welcher ich mich eben noch unterhalten, suchte mich zurückzuhalten; ich schenkte aber ihrem Zureden kein Gehör und floh, an ihr vorübergehend, aus dem Hause. Danach befand ich mich auf dem Gottesacker und lief hinüber an die Seite, wohin die Eibenbäume ihre Schatten werfen und wohin es mich als Kind so oft gezogen, und hier sank ich mit einem herben Schmerzensschrei ins Gras.

„Jahre sind seitdem verfloßen“, fuhr Lea nach kurzem Innehalten fort, „doch weder die vergangenen noch die kommenden werden je aus meiner Erinnerung die Seelenqual und das Schamgefühl jener Stunde auszutilgen vermögen. Das, was mir jahrelang ein Geheimnis gewesen, wurde mir durch eine Beleidigung enthüllt. Aber ach! mit welch leidenschaftlichem Bedauern wünschte ich die glückliche Unkenntnis zurück, die nun für immer dahin war! Hier, an dieser Stelle, hatte ich als Kind süße und zärtliche Phantasiegebilde gewoben um die entschlafene Mutter. Nun aber, seit ich wußte, was sie war, schien sich bei dem Gedanken an sie mein Herz zu Stein zu verhärten.

„Lange lag ich hier im Grase, dann legte sich urplötzlich eine Hand auf meine Schulter und rüttelte mich auf aus meinem dumpfen Jammern. Aufspringend und mich umsehend, erkannte ich ungeachtet der Dunkelheit die Gestalt des Herrn Pastors, der neben mir stand. Er war im Dorfe gewesen und hatte von meiner gutherzigen Freundin die Kränkung erfahren, die mir angethan worden. Mit rauher, mir selbst fremd klingender Stimme erzählte ich ihm, wie ich bis jetzt in völliger Unkenntnis über meiner Mutter Lebensgeschichte erhalten worden wäre. Ich muß wohl eine grausame Aeußerung über meine Mutter hinzugefügt haben, doch das ist mir nicht erinnerlich, bloß, daß der gute alte Herr meine Hand erfaßte und mich eindringlich zu schweigen ermahnte. „Komm mit, Lea, und verurtheile nicht, bis du alles erfahren hast“. Und durch die Dunkelheit den Weg suchend, blieb er zuletzt an dieser Stelle stehen.

(Fortsetzung folgt).

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Erbarmt Jug äwer de lütten Burenkinner.

En Wurd an't dütsche Fruenshart.
Von Eduard Jürgensen, Friedenau.
Kein Hüsung! — Kein Schuß gegen Regen
un Wind,

Nich Dad un nich Fad hewwen Moder
un Kind.

Kein Hemd un kein Rock, nich Spis' un
nich Drant,

Kein Medizin, wenn s' elend un krank!
Un gorkein Erlösung as bloß den Dod —
Wo gaw't up Erden je gröttere Nod?
Wer helpt?

Kein schrecklicher Glend was jemals tau
feihn,

Kein swarer Verbräken is jemals geschrihn;
So lang Uns' Herrgott de Welt regiert,
Heww'n Minschen kein ähnlüche Schandbaht
vullführt!

Kein ihrliche Spral sind't dorvör en Wurd
As: Murb! gemeine, kolbbläubige Murb!
Wer helpt?

Kein Staat, kein Regierung in keinen Lann',
Kein vörnehme Herren ut hogen Stann',
Kein Fürst, kein Minister — „regierende“
Lüd' —

Heww'n den Maud, tau verhinneern, dat
Murb geschüht,

En Murb, de lud tau'n Himmel upschriggt,
En Massenmurb, de en Volk vernicht'!
Wer helpt?

Wer helpt? — Wer sälwst mal krank was
un arm,

Wer sälwst mal eins röp: Leiw Herrgott,
erbar!

Wer sälwst mal in Jammer un beipes Weich
Sin krankes Kind hett holl'n up de Knei;
Wer sälwst dörrch den Dod mal en Kind
verlur'n,

Wer sälwst ünner Weichdag' en Kind hett
gebur'n!
De helpt!

Erbarm sid wer eigen leiw Kinner je habd',
Erbarmt Jug Ji Fruens in Dörrp un in
Stadt;

Helpt, helpt dütsch' Fruens ut jeden Stann'!
Un makt den Satan sin Warf tau Schann!
Helpt, helpt, dormit nich mit Fru un Kind
En edel Volk vun de Welt versinnit!
Helpt, helpt!

Ins Album.

Kannst du das Schöne nicht erringen,
So mag das Gute dir gelingen.
Ist nicht der große Garten dein,
Wird doch für dich ein Blümlein sein.
Bauernfeld.

Zur Behandlung der Pferdegebisse.

Im Winter, bei sehr kaltem Wetter und besonders in schlechten, kalten Ställen, werden die Gebisse den Pferden oft gewaltsam, unbarmherzig und unüberlegt in den Mund gezwängt. Das grimmig kalte Eisen muß gewiß einen unerträglichen Schmerz erzeugen und besonders auf der Zunge, dem Zahnfleisch und, möchte ich sagen, auf das Gemüth des Thieres störend wirken. Habe selbst ein Pferd behandelt, schreibt ein Landwirt, das so geulbig wie ein Lamm war. Ich hatte immer die Gebisse etwas erwärmt, ehe ich sie in Gebrauch nahm. Dasselbe Pferd kam unter eine andere Behandlung und biß und schlug später und schließlich wurde es völlig unbrauchbar und crepierte, es war ein sehr wertvolles Thier. Ich denke, jeder, der etwas menschliches Gefühl hat, wird mir beistimmen und nicht wie jener Unmensch sagen, es ist bloß An Thier. Auch ein Thier empfindet Schmerz, quäl es nicht, o menschlich Herz. Meine Idee, um das Kaltwerden des Gebisses zu verhindern, ist diese: Ein Zoll breiter Riemen oder besser Gurte, der gerade lang genug ist, den Hals des Pferdes zu umfassen, dicht am Kopf oben aber ein Stückchen Reifeseil hat, so gebogen, daß er dem Halse des Thieres paßt, damit sich der Riemen nicht verschieben kann, wird eingesehnallt, an diesen Riemen werden zwei kleine Schnüre oder Schnallen angebracht, die das betreffende Gebiß festhalten, dicht am Kopfe unter der Mähne, da wird das Gebiß warm. Wenn man morgens den Riemen mit dem Gebiß dem Thiere anschnallt, wird, während das Thier frisst und gepugt wird, dasselbe etwas erwärmt. Das Gebiß sollte so gemacht sein, daß es leicht und ohne Schnallen in den Halter eingefügt werden kann.

Fettflecke aus Geweben zu entfernen. Aus gefärbten wollenen Stoffen, Tischdecken usw. entfernt man Fettflecke oft sehr leicht, wenn man kohlen-saure Magnesia mit Wasser zu einem ganz steifen Brei anrührt, diesen messerrückend auf-

trägt (bei großen Flecken noch stärker), unter mäßigem Druck trocknen läßt und dann mit einem nicht zu heißen Blättchen die Magnesia stark erwärmt. Frische Fettflecke kann man so recht gut entfernen, in allen schwierigen Fällen hilft Benzin.

Ein Vorsichtiger. A.: „Ich kann Ihnen nur raten, kaufen Sie das Sommer-Hotel. Es ist die reine Goldgrube.“ — B.: „Man kann auch in Goldgruben hineinfallen!“

Naiv. Gusti: „Möchtest du lieber einen Leutnant von der Landarmee oder von der Marine haben?“ — Elli: „Von der Marine. Denke doch, wie reizend: Hochzeitsreise auf einem Kriegsschiff.“

Wo denn? Mutter: „Ninna, wenn du dich abends von einem Herrn zu Hause bringen läßt, darfst du dich aber nicht auf der Treppe küssen lassen.“ — Tochter: „Wo denn?“

Männerlogik. „Na, weißt du, mit dem Papagei sind wir aber angefährt, kein Wort spricht er, und der Händler jagte, er sei so sehr klug!“ — „Na eben, darum schweigt er ja!“

Das Schrecklichste. Fremder (der sich durch ein altes Schloß führen läßt): „Man erzählt sich von diesem Schloß ja allerlei graufige Geschichten. An welcher Stelle ist denn das Schrecklichste passiert?“ — Latai: „Bei jenem Portale dort ist ein Fremder 'nausgegangen und hat mir kein Trinkgeld gegeben.“

Verunglückte Verschönerung. Sohn: „Was, Papa, die Dame soll ich heiraten?“ — Vater: „Ja, denn sie ist sehr reich.“ — Sohn: „Mir egal — das Fräulein scheint aber doch viel älter zu sein, als du mir sagtest, das sieht man deutlich auf dem Bilde.“ — Vater: „Ja, Heinrich, das ist ja auch schon eine alte Photographie.“

Es ist erreicht. Gutem Vernehmen nach erleichtert sich ein Barbier der Nest-benz die Arbeit an seinen Kunden dadurch erheblich, daß er ihnen während des Haarschneidens eine ganz haarsträubende Lectüre in die Hand gibt. Der Scheere wird dadurch die Arbeit ein gut Stück erleichtert.

In der Schule. Lehrer: „Hier sehen Sie das Gerippe eines Säugethieres, und zwar, Mayer, von was für einem?“ — Mayer: „Von einem todtten!“

von 7—11, nachmittags von 2—6 Uhr; an Sonn- und Feiertagen dürfen Schlachtungen nur mit Bewilligung des Stadtamtes und zwar in der Zeit von 8—10 Uhr vormittags vorgenommen werden. Ueber Antrag des Herrn G. M. Frig Wehrhan wird diese in jeder Richtung zweckentsprechende Stundenordnung genehmigt.

Die Post- und Telegraphen-Direction beantwortet die Zuschrift der Stadtgemeinde Cilli vom 15. November 1901, betreffend die Errichtung eines Staats-Telephonnetzes in Cilli mit Anschluss an die interurbane Telephonlinie Wien—Triest mit der Mittheilung, dass durch die Aufnahme eines solchen Telephonnetzes mit ausgedehntem Verkehr die erforderliche Promptheit der Gesprächsabwicklung gefährdet werden würde, weshalb vorläufig dem Ansuchen keine Folge gegeben werden könne. Die Aufnahme eines staatlichen Telephonnetzes könnte erst nach Errichtung einer zweiten interurbanen Linie erfolgen. Durch die Eröffnung einer öffentlichen Sprechstelle sei den dringendsten Bedürfnissen des Verkehrs Rechnung getragen worden. Dies sei aber bei wohlwollendster Erwägung nur als Provisorium, als einleitender Schritt zu dem in absehbarer Zeit nachfolgenden Staats-Telephonnetz zu betrachten. Die Post- und Telegraphen-Direction werde sich fördernd in den Dienst dieser Angelegenheit stellen. Herr Vicebürgermeister Julius Rakusch führt aus, dass es sich doch als notwendig herausstelle, vorläufig wenigstens ein Local-Telephonnetz zustandezubringen. Er stellt daher an den Bürgermeister das Ansuchen, alle erforderlichen Schritte einzuleiten, um über die Möglichkeit der Errichtung eines solchen Localnetzes ins Klare zu kommen, insbesondere einen Voranschlag aufstellen zu lassen und ein Bild zu gewinnen, wie sich ein solches locales Telephonnetz verinteressieren würde. Später könnte ja dieses Localnetz vom Staate übernommen werden. Thatsache sei es, dass sich das Bedürfnis nach einem Telephonnetz in der Stadt fühlbar macht und wenn einmal ein solches geschaffen sein würde, so würden sich sicherlich sehr viele Interessenten finden. — Der Antrag des Herrn Rakusch wurde einstimmig angenommen.

Ueber eine Zuschrift des Vereines der Freunde der Feuerbestattung „Flamme“ in Wien erklärt der Gemeinderath, dass er sich den Schritten, welche zur Erreichung des Vereinszweckes dienen, anschliesse.

Nach Uebergang zur Tagungsordnung berichtet Herr G. M. Dr. Kovatschitsch namens der Rechtssection über eine Zuschrift des Gemeindevorstandes Arch um Anerkennung des Heimatsrechtes des Martin Uršich. Dem Ansuchen wird Folge gegeben.

Ferner wurde das Heimatsrecht dem Karl Baumgartner und Wilhelm Lindauer zuerkannt. Ein gleiches Ansuchen des Andreas Aplenž wird abgewiesen, weil er schon seit drei

Jahren in der Gemeinde Umgebung Cilli wohnt.

Für die Schulsection berichtet Herr G. M. Rakusch über eine Zuschrift des Landesauschusses, betreffend die Errichtung einer öffentlichen Bürgerschule in Cilli. Am 6. December v. J. hat der Gemeinderath beschlossen, der Auflassung der Landesbürgerschule gegen die Errichtung einer öffentlichen Knabenbürgerschule unter der Bedingung zuzustimmen, dass die Punkte des Vertrages vom 16. September 1870 zwischen dem steiermärkischen Landesauschusse und der Stadtgemeinde Cilli, insofern sie die Auflösung, bezw. Umwandlung der Landesbürgerschule betreffen, aufrecht erhalten werden. Der Landesauschuss macht demgegenüber darauf aufmerksam, dass die Errichtung einer öffentlichen Knabenbürgerschule nur durch einen Landtagsbeschluss, bezw. ein Landesgesetz erfolgen kann. Es müsste daher die obige Bedingung dem Gesetze als Clausel angefügt werden, wodurch dessen Sanctionierung verhindert würde. Der Landesauschuss empfiehlt daher Abänderung des Sitzungsbeschlusses vom 6. December und unbedingte Zustimmung. — Hierüber wird in der nächsten Sitzung Beschluss gefasst werden.

Für die Finanzsection berichtet deren Obmann Herr Vicebürgermeister Julius Rakusch über den Sebarungsausweis der städtischen Sicherheitswache, betreffend das Monturpauschale für 1901. Die Rechnung wird genehmigt.

Bericht der Gewerbe- und Handelssection (Referent G. M. Otto Kustev). Ein Ansuchen des Johann Gračner in Bischofsdorf um Bewilligung eines Standplatzes am Hauptplatze zum Verkaufe von Speck, Schweinefleisch und Würsten wird abgewiesen.

Für das Gasverwaltungs-Comité berichtet Herr G. M. Tratinik über ein Ansuchen der Herren Michael Wakonigg, Blas Simonischek und Franz Herzmann um Aufstellung einer Straßenlaterne in der Gartengasse hinter dem Depot der Grazer Actien-Brauerei. Wegen der geringen Frequenz und der hohen Gesehungskosten (80 Meter Rohrlegung) wird das Ansuchen abgewiesen.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

Für die Ueberschwemmten Cillis und des Saunthales. In der Gemeindevorstandssitzung vom Freitag theilte der Vorsitzende Herr Bürgermeister Gustav Stiger mit, dass laut Erlasses der k. k. Statthalterei aus dem mit dem Gesetze vom 4. December 1901, N.-G.-Bl. Nr. 202, bewilligten Nothstandscredite zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Bevölkerung in den durch Elementarereignisse heimgesuchten Gegenden ihres Verwaltungsgebietes zur Verfügung gestellten Betrage dem Stadtamte auf Grund des Ergebnisses der gepflogenen Erhebungen zur Gewährung nicht zurückzahlender Unter-

stützungen der Betrag von 5000 Kronen für Privatpersonen übermittelt wurde. Außerdem wurde der Stadtgemeinde selbst als Beitrag zu den Kosten der Behebung der Hochwasserschäden der Betrag von 2000 Kronen zugewendet. Nachdem weitere Unterstützungen nicht mehr in Aussicht stehen, so wird der zur Verfügung gestellte Betrag nur den besonders dringend bedürftigen Personen zukommen. — Mit der Vertheilung werden betraut: der Bürgermeister, die Obmänner der Sectionen und ein Mitglied des Armenrathes.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag, den 19. Jänner, findet vormittags um 10 Uhr öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt. — Wir machen heute schon darauf aufmerksam, dass am nächsten Sonntag (26. Jänner) von 6—7 Uhr ein Abendgottesdienst abgehalten werden wird, weshalb der Frühgottesdienst ausfällt. — Einem Wunsche zahlreicher Glaubensgenossen folgend, wird Herr Pfarrer May wieder seine regelmäßigen Vorträge an den alle 14 Tage stattfindenden Familienabenden aufnehmen und heuer über Reformation und Gegenreformation in den einzelnen österreichischen Kronländern sprechen. Der erste Vortrag und zwar über Steiermark wird am Donnerstag, den 23. Jänner, abends 8 Uhr im Sonderzimmer des Gasthofes „zur Krone“ gehalten werden, wozu jedermann herzlich eingeladen ist. Besondere Einladungen werden nicht ausgesandt. — Der Vortrag über Luther zur Widerlegung der schamlosen Verdächtigungen in der „Südsteirischen Presse“ findet in den ersten Tagen des Februars statt, da Ende Jänner mehrere andere öffentliche Veranstaltungen (Vorträge u. s. w.) den Besuch dieses Abends beeinträchtigen könnten.

Prof. Valentinitsch. Donnerstag nachmittags wurde in Graz die Leiche unseres verbliebenen allverehrten Landmannes Prof. Valentinitsch unter ehrenvoller Theilnahme aller Bevölkerungskreise zur letzten Ruhe bestattet. Sein letzter Erdengang stand im Zeichen der ungewöhnlichen Verehrung, welcher sich dieser heimattreue Sohn des steirischen Unterlandes im Leben allenthalben erfreut hatte. In Vertretung der Marktgemeinde Tüffer, wo die Wiege des Verewigten stand, war Herr Fabrikbesitzer Otto Witalm erschienen. Den Sarg bedeckte auch ein herrlicher Kranz der Gemeinde Tüffer mit schwarz-roth-goldenen Schleifen und der Widmung: „Ihrem treuen Anhänger“. Der Director der Staatsoberrealschule Dr. Franz Reibenschuh widmete dem dahingegangenen Collegen und Freunde am Grabe einen ergreifenden Nachruf.

Musikverein. Der von uns bereits angekündigte Kammermusik-Abend findet Mittwoch, den 22. d. M., abends 8 Uhr im großen Casinoaale statt. Die Vortragsordnung enthält durchwegs vornehme, gewählte Musik. Die Einleitung bildet das herrliche Trio, op. 100, in Es-dur für Clavier, Violine und Cello von Franz Schubert, das Mächtigkeit des Ausdruckes mit zarter Empfindung in einer Weise verbindet, wie sie diesem Meister des Liedes und der Kammermusik überhaupt eigen ist. Altmeister L. v. Beethoven ist diesmal mit der schönen Sonate, op. 30 Nr. 2, in C-moll für Clavier und Violine vertreten, während den Schluss das Trio, op. 32, in D-moll für Clavier, Violine und Cello von A. Arensky bildet, ein modernes, gerne gehörtes Werk, das zu den besten im Gebiete der neueren Kammermusik zählt und durch seine vielseitige eigenartige Schönheit reichlich befriedigt. Das Interesse, welches dieser Veranstaltung entgegengebracht wird, ist demnach vollauf berechtigt und lässt auch einen zahlreichen Besuch umso mehr erwarten, als in dieser Richtung hierorts noch wenig geboten worden ist.

Spenden für das deutsche Studentenheim. a) Bücher: Herr Oberrechnungsrath Josef Gottsberger in Wien: Goethes Werke, 10 Bände, Goethe westfälischer Divan; das Buch der Erfindungen, 7 Bände; Jugendalbum, 3 Bände; die Nippon-Fahrer, Arktische Fahrten und Entdeckungen; Franklins Expeditionen; Erforschungstreifen im Inneren Afrikas; Reisen und Entdeckungen des Dr. E. Vogel; Entdeckungstreifen an der Westküste Afrikas; Das heutige Mexico; Cook, der Weltumsegler. Herr Dr. E. Mrazlag, Rechtsanwalt in Cilli: mehrere Bücher belletristischen Inhalts und das Prachtwerk „Unser Bismarck“ von C. W. Allers und Hans Kramer. b) Geld: Sammelbüchse der Dämmer-schoppengesellschaft „goldene Krone“ 29 K.

Turner- und Radfahrerkränzchen. Der Festausschuss für das am 1. Februar stattfindende Kränzchen des Cillier Radfahrervereines und Cillier Turnvereines wurde aus Mitgliedern beider Ver-

hausen, als sich weiterhin hier aufhalten möchten; — man hält auch ihre Angehörigen von ihnen fern und unterstützt sie nicht im Auffuchen derselben. So weiß eine Frau B. nicht, wo sich ihre sechs Kinder im Alter von 2—15 Jahren aufhalten; ihre bangen Zweifel dauerten drei Monate lang an, nach welcher Zeit sie vier von ihren Kindern wiedererlangte, von den anderen zwei weiß sie jedenfalls bis heute noch nichts. Dabei war der Ehemann dieser Armen in Bloemfontain, und es wurde ihm nicht erlaubt, sie zu sehen, und obgleich sie ihrer Niederkunft in einigen Wochen entgegenschah, hatte sie nichts, worauf sie liegen konnte, und hatte seit zwei Monaten nicht mehr auf einen Stuhl gesessen, immer nur auf einer zusammengerollten Decke gehockt. Miss Hobhouse verschaffte dieser Armen eine Matratze; was mit dem Kinde werden wird, weiß man nicht, alle Baby-Wäsche, welche sie zu Hause in Ueberflusse besaß, wurde mit der Farn verbrannt.

Wenn man liest, wie Miss Hobhouse durch das Lager gieng, überall, wo sie konnte, half, hier einer Frau, die ihrer Niederkunft entgegenschah, eine Nachtjacke und zwei Kinderkleidchen schenkend, im nächsten Zelt eine Mutter tröstend, deren sechs Monate altes Kind soeben auf ihrem Schoße das Leben aushauchte, im nächsten Kinderlabend, deren eines an den Nasern erkrankt und an demselben Tage aus dem Spital als geheilt entlassen worden war, trotzdem es noch im Fieber glühte, und vier Kinder, welche um es herum lagen, noch der Ansehung gefährdete, dann begreift man ihre Erbitterung gegen ihre eigenen Landsleute. Im Lager nannte man sie „Schwester“ oder „liebes Fräulein von England“, sie gieng durch dasselbe wie ein guter Engel und schaffte Hilfe, wo es ihre Mittel erlaubten. Unter ihrer Anleitung machten die gefangenen Frauen eine Eingabe an Major Wright,

den Commandanten des einen Lagers, in welcher sie unter Hinweis auf die zu ertragenden Strapazen baten, nach Hause zurückkehren zu dürfen. Statt ihr für ihre Menschenfreundlichkeit zu danken, verbot man ihr den Besuch der Gefangenenlager.

Fürwahr, jeder edle, halbwegs anständige Mensch muß sich schämen, zur englischen Nation zu gehören.

Und so kommt es denn auch, dass man sich in England bemüht, die Schuld an all diesen Unmenschlichkeiten vor einen auf den andern zu schieben, aber wie Methuen in seinem Buche sehr richtig sagt, diese Blutschuld wird stets in erster Linie an Chamberlain und seinen Regierungsorganen und wiederum am Namen des zur Entrüstung eines jeden deutschen Mannes mit einem deutschen Orden geschmückten Lord Roberts hängen bleiben.

Die Politik des Ministeriums Chamberlains, die Verantwortung für diese barbarische Kriegsführung auf die Armee und die im Felde stehenden Officiere abzuwälzen, welche sich in einem am 24. Juni 1901 an die „Times“ gerichteten und von Lord Hugh Cecil verfassten Briefe documentierte, wird von Methuen als ein feiger, unwürdiger Zug bezeichnet.

Die Beweggründe, welche die Nation in diesem Kriege nicht klar blicken lassen, behandelt er in einem besonderen Capitel (5): „Der Feind“.

Es ist jedoch zu hoffen, dass bei noch längerer Ausdauer des Krieges sich noch viele aufklärende Stimmen finden werden, — das hier besprochene Buch erlebte seit Mai vorigen Jahres sechs Auflagen mit insgesammt 15.000 Exemplaren — und dass Chamberlain von seiner eigenen Nation zur Verantwortung gezogen wird für unmenschliche Greuelthaten, welche den englischen Namen für alle Zeiten mit Schmach und Schande bedecken.

eine gebildet und hat bereits die einzelnen Unter-ausschüsse gewählt, welche eine überaus eifrige Thätigkeit entwickeln. Die Damenpenden sind schon bestellt und werden unseren tanzlustigen Damen eine ganz ungewöhnlich reizende und sinnige Ueberraschung bieten. In allen Kreisen der Bevölkerung gibt sich für dieses Glanzkränzchen die freudigste Anteilnahme kund, und der Einladungsausschuss, dem eine vollständig genaue Adressenliste nicht zur Verfügung stehen kann, hat diesmal ein doppelt schweres Amt. Es werden daher nochmals alle jene, die durch irgend ein Versehen eine Einladung bisher noch nicht erhalten haben, gebeten, ihre Adresse im Café „Mercur“ abzugeben, von wo diese täglich vom Einladungsausschusse behufs weiterer Amtshandlung abgeholt werden. Mit der Aussendung der Einladungen, deren vornehme Ausstattung den besten Eindruck macht, wurde Donnerstag begonnen.

Liedertafel des Männergesangsvereines. Wie bereits berichtet wurde, findet heute Sonntag, den 19. Jänner, nicht, wie irrthümlich am Plakate angegeben, im Saale des Hotels „Elephant“, sondern im Casinosaale die vierte Mitglieder-Liedertafel des Cillier Männergesangsvereines statt, welche unter dem Namen „Engelsberg-Abend“ veranstaltet wird. Engelsberg ist das Pseudonym des im Jahre 1879 gestorbenen Ministerial-Secretärs Dr. jur. Eduard Schön, welcher zu Engelsberg in Schlessien geboren wurde und sich durch seine zahlreichen Compositionen, fast durchwegs Perlen auf dem Gebiete des Männergesanges, eine weit über die Grenzen seines Vaterlandes reichende Popularität erworben hat. Der Verein hat sich bemüht, aus dem reichen Schatze Engelsberg'scher Compositionen eine entsprechende Auswahl zu treffen und die beliebtesten und besten Männerchöre auf die Vortragsordnung zu setzen. Dieselbe wird mit dem Chöre „Grüß dich Gott“ eröffnet, welcher gelegentlich des im Jahre 1876 geplanten und in Cilli abzuhaltenen steiermärkischen Sängerbundesfestes von Engelsberg componiert und gewidmet wurde. Diesem folgen „Waldeisei“, ein gemischter Chor „Weißt du noch?“, ein Theil der umfangreichen Sondernichtung „Im Dunkeln“, weiters „Heini von Steier“ mit Violin-Solo, „Poeten auf der Alm“, „So weit“ und der Schlussmarsch aus einer humoristischen Quadrille. Die Musikvereinskapelle bringt die Ouverture zur Oper „Rabucodonosor“ von G. Verdi, eine Phantastie-Erinnerung an R. Wagner, das große Potpourri „Neue Wiener Volksmusik“ von Komzak, ein Lied von Schrammel, ein Potpourri „Orchestergrüße“ von Ludwig Schachenhöfer und einige leicht beschwingte Tanzweisen, so daß die Vortragsordnung jedem Genre gerecht zu werden bestrebt ist. Die Eintrittsgebühr von 1 Krone, wie gewöhnlich, gilt nur für Nichtmitglieder; die unterstützenden Mitglieder haben wie immer freien Eintritt.

Cillier Veteranenverein. Am 5. Jänner fand im Vereinslocale im Hotel „Strauß“ die 20. Generalversammlung des Cillier Militär-Veteranenvereines statt. Dieselbe wurde vom Obmann des Vereines Herrn Franz Dirnberger mit einer herzlichen Begrüßung der Mitglieder eröffnet. Der Cassier Herr Matthäus Speglißch erstattete den Thätigkeitsbericht. Aus demselben war zu entnehmen, daß der Verein über ein Baarvermögen von 9070 K 27 h verfügt. Im abgelaufenen Jahre betragen die Einnahmen 2083 K 70 h, die Ausgaben 2072 K 08 h, so daß für die Handcasse ein Ueberschuß von 11 K 62 h erübrigte. Der Verein besteht aus einem Protector, 17 Ehrenmitgliedern, 67 unterstützenden und 159 ausübenden Mitgliedern. Der Bericht wurde dankend zur Kenntnis genommen und dem Cassier Speglißch einstimmig die Entlastung erteilt. Die Wahl des neuen Ausschusses, welche durch Zuzug erfolgte, hatte folgendes Ergebnis: In den engeren Ausschuss wurden entsendet: Franz Dirnberger, Peter Derganz, Heinrich Leitermayer, Matth. Speglißch, Joh. Gospodaritsch, Andr. Michelitsch, Johann Gradischer, Joh. Cwetanowitsch, Gregor Dworschak, Josef Cardinal, Josef Bauer, Gregor Bretscher; Ersahmänner: Alexander Roth, Johann Kullich und Victor Fasching. In den verstärkten Ausschuss wurden gewählt: Heint. Randoif, Karl Formaserg, Sebastian Autischer, Josef Swettl, Johann Supp, August Schwiga, Franz Reschetar, Johann Tabor, Simon Kalischnig und Joh. Mastnak. Zum Punkte „Allfällige Anträge“ wurden über Antrag des Herrn Peter Derganz die Mitgliederbeiträge von 60 h auf 80 h monatlich erhöht, damit die Krankenunterstützungen in der

bisherigen Höhe von 80 h täglich ausbezahlt werden können. Jedes neuereitrende Mitglied hat einen einmaligen Betrag von 5 K 20 h zu erlegen, welcher dem Fonds zur Gründung des Militär-Veteranenheims zugeführt wird. Der Obmann, Herr Franz Dirnberger, widmete dem langjährigen Mitgliede und Vereinscontrolor Franz Resar, welcher dienstlich nach Wollan überseht wurde und sich um den Verein große Verdienste erworben hat, ehrende Worte. Herr Peter Derganz theilte mit, daß das Veteranenkränzchen am 2. Februar stattfinden wird.

Experimentavortrag Dähne. Seit einigen Jahren haben sich in den Anschauungen über das Wesen der Electricität große Wandlungen vollzogen, mit denen sich bekannt zu machen, die Pflicht jedes Gebildeten ist. Was vorher Heroen der Wissenschaft wie Faraday, Maxwell nur mit dem geistigen Auge der Theorie erblickt hatten, wurde durch die epochemachenden, genialen Versuche eines Hertz bewiesen, nämlich, daß elektrische Fernwirkungen als fortschreitende Veränderungen elektrischer und magnetischer Kraftfelder aufzufassen sind, Veränderungen, welche sich mit Lichtgeschwindigkeit im Raume ausbreiten. Wir können heute Licht, Wärme, Electricität und wahrscheinlich auch die Schwerkraft ihrem inneren Wesen nach als vollkommene gleichartige Strahlungs Vorgänge auffassen, welche nur infolge ihrer außerordentlich verschiedenen Größenordnungen auf unsere Sinnesorgane verschieden einwirken. Demnächst wird nun Gelegenheit geboten, eine große Zahl dieser, einen Wendepunkt in der Wissenschaft bedeutenden Experimente sehen zu können. Herr Dähne aus Dresden-Blasewitz wird sie uns in seinen auch hier schon von früher her rühmlichst bekannten Experimentavorträgen vorführen und in der ihm charakteristischen, mustergiltig klaren Weise erläutern. Im Anschluß wird er kurz auch deren praktische Anwendung die Telegraphie ohne Drähte demonstrieren, sowie auch die Grundversuche über Licht-Telephonie und -Telegraphie mit unsichtbaren Lichtstrahlen. Es bedarf nur wohl dieser kurzen Andeutungen um das lebhafteste Interesse für die Dähne'schen Abende wachzurufen. Dieselben finden statt am Mittwoch den 29. und Donnerstag, den 30. Jänner 1902.

Deutschvölkischer Gehilfenverband. In der am 11. d. M. im Gasthose „zur Krone“ stattgefundenen Monatsversammlung des Verbandes deutschvölkischer Gehilfen Cillis des Bundes deutscher Arbeiter Germania in Wien machte der Obmann Franko Heu Mitteilung, daß sich in Pettau ein Verband des auch in Cilli vertretenen Bundes gebildet habe, was mit lebhaftem Beifalle zur Kenntnis genommen wurde. Weiters wurde beschlossen, den Marburger Organisationsausschuss nicht mehr zu beschicken. An die Stelle Majunz wurde Jakob Ghidini in den Ausschuss und Kallan zum Bücherwarte gewählt. Mit der Geschäftsleitung der deutschvölkischen Stellenvermittlung wurde, nachdem Franko Heu diese Stelle niedergelegt hatte, Adolf Heinz betraut. Es wurde beschlossen, sich an der Gründungsfeier des Pettauer Verbandes möglichst zahlreich zu betheiligen.

Die „Südsteirische“ ärgert sich, daß ihr Lutherreferent von Herrn Pfarrer May für so christlich und anständig gehalten wurde, daß man von ihm auch ehrliche Waffen verlangen könne. Und der ganze Kerger nur deshalb, weil man die öffentlichen Lutherpredigten, die von den beiden evangelischen Geistlichen angekündigt wurden, fürchtet; weil man Luther nur nach den längst gebrandmarkten tendenziösen Zerrbildern eines Zanffen, Majunz, Evers — und wie diese katholischen Geschichtsfälscher alle heißen — „kennt“, ohne jemals Luthers Schriften in Händen gehabt zu haben und daher aus diesen selbst niemals einen Satz citieren kann; weil man also die geschichtliche Wahrheit scheuen und mit den längst „anerkannten“ Waffen des verlogenen Vorbehalt und der Verdrehung sein Auskommen finden muß. Die „Südsteirische“ erklärt Herrn Pfarrer May als naiv — ja es war naiv von ihm, Leuten, die für die „Südsteirische“ denken, zuzumuthen, daß von ihnen eine Kampfesweise ohne verlogenen Vorbehalt, ohne Verdrehung, ohne Entstellung zu erwarten ist. Um solche Naivitäten zu vermeiden, haben heute wir selbst das Wort ergriffen, zumal für Herrn Pfarrer May nach den letzten Unanständigkeiten der „Südsteirischen“ selbstverständlich jede Zeitungs polemik unmöglich geworden ist.

Schaubühne. Wenn man von einigen reizenden Weisen absteht, so muß man den köstlichen Schwanke „Die Rosa-Domino“ seiner Operetten-Verarbeitung „Der Opernball“ entschieden vorziehen, weil ja die humorvollen Bilder im Schwanke viel lebhafter und dramatischer zur Sel-

tung kommen, als in der Operette. Wir haben es daher schon aus diesem Grunde sehr bedauert, daß die Donnerstag-Aufführung so schwach besetzt war, zumal sie einen der unterhaltungsreichsten Theaterabende gebracht hat. Wir müssen diesen schlechten Besuch aber umso mehr bedauern, weil wir wohl mit Recht auf dem Standpunkte stehen, daß die Beneficiantin Fräulein Paula Stein, diese so gewissenhafte und leistungsfähige Darstellerin nach allem, was sie uns bisher geboten hat, eine Anerkennung unseres Theaterpublicums sicherlich verdient hätte. Wie die ganze Vorstellung sich sehr flott und gut abwickelte, so war auch die Beneficiantin in der Rolle des Vorsehung spielenden Stubenmädchens Hortense sehr brav und hat den Beifall, der ihr auch in Blumengeben gezollt wurde, reichlich verdient. Ein köstliches Paar waren Deubisson (Herr Friedrich) und dessen Frau (Fr. Dornstein), die ihr gutes Theil dazu beitrugen, daß die Zuhörer aus dem Lachen nicht herauskamen. Herr Schrottenbach und Herr Friedrich (die beiden bösen Ehemänner), führten ihre Rollen flott und mit viel Humor durch. Mit vornehmer Grazie entledigten sich die Fräulein Burkhart und Körner (die beiden „betrogenen“ Frauen) ihrer dankbaren Aufgabe. Fr. Finaly (Feodora) brachte ihre reizende Erscheinung sehr vortheilhaft zur Geltung. Auch Herr Berger (Henri) und Herr Randoif (Philippe) seien lobend erwähnt.

Theaternachricht. Heute Sonntag, den 19. d. M., gelangt um 6 Uhr nachmittags das historische Costüm-Lustspiel „Annaliese oder des alten Dessauers Jugendliebe“ von Hermann Herich zur Aufführung. Die Hauptrollen spielen die Fräulein Körner (Annaliese) und Dornstein (Fürstin Mutter) und die Herren Günther (Dessauer), Schrottenbach, Friedrich und Berger. — Für Dienstag, den 21. d. M., steht die Wiener Original-Posse „Ein lediger Schnabel“ in vier Acten von Bernhard Buchbinder am Repertoire mit Fr. Finaly in der Gesangs-Hauptpartie. Die anderen Rollen sind in Händen der Damen Burkhart, Dornstein, Körner und der Herren Dir. Rolloffmann, Friedrich, Schrottenbach, Günther, Berger, Randoif.

Ein Ausbrecher. Am Dienstag entfloß aus dem hiesigen Kreisgerichte ein Arrestant, welcher jedoch schon in der Grazerstraße entwischt — er schwang ein offenes Messer — und dingfest gemacht wurde.

Wieder einer. Diesertage ist der Kaplan Martin Agrcz in Doll flüchtig geworden, nachdem er einen Schulknaben derart mißhandelt hatte, daß dieser am linken Ohre das Gehör verlor. Er hat große Passiva hinterlassen. In der Begleitung des Flüchtlings befanden sich drei liebevolle Frauenzimmer. Ausführlicher Bericht ist uns angefangt.

Sturm. Donnerstag und Freitag wüthete in Obersteiermark und Niederösterreich ein furchtbarer Sturm, der namentlich in Wien große Verwüstungen anrichtete. Ueber 50 Personen wurden durch herabfallendes Mauerwerk beschädigt.

Das Druckereigewerbe im gelobten Lande Krain. Daß für die Analphabeten Krain das Druckereigewerbe keine hohe Bedeutung besitzt, bedarf keiner besonderen Bedeutung, und es steht die Zahl von zehn Druckereien, die sich in Krain befinden, mit dem Culturzustande des slovenisch-clericalen Landes allerdings in keinem Verhältnisse. Aus diesem Grunde befinden sich auch die krainischen Druckereien, ausgenommen die Druckerei Wamberg in Laibach, in recht mißlichen Verhältnissen. Wir begreifen die Furcht des „Slov. Narod“, bezw. der Laibacher „Narodna tiskarna“, vor einer neuen Druckerei, von welcher gerüchtweise verlautet, daß sie Herr — Dragotin Gribar in Laibach errichten will. Andererseits wirkt es aber komisch, daß man den wackeren Dragotin, der ja in Laibach schon eine Strumpferei besitzt, dort als Drucker nicht brauchen kann. In Cilli hat er ja recht harmlos gewirkt. Ober 2000? Die Aufführungen „Narods“ in der Dienstag-Nummer, ein scharf gezeichnetes slovenisches Culturgemälde, werden sicherlich dem Interesse unserer Leser begegnen. Sie lauten: „Ist in Laibach noch eine Druckerei nöthig? Heute haben wir in Laibach sechs Druckereien, fünf slovenische und eine deutsche. Für den Bedarf des Publicums ist damit wohl schon so gut geforgt, wie kaum wo anders, namentlich, weil wir Druckereien auch in Krainburg, Stein, Adelsberg und Rudolfswerth haben. Die Bedürfnisse des Publicums sind klein, ist ja doch bei uns keine besondere Industrie, kein besonderer Handelsstand, und es würden für die Bedürfnisse des Publicums zwei oder drei Druckereien vollauf genügen. Wenn alle krainischen Druckereien von den Bestellungen des Publicums leben müßten,

wären sie schon längst eingegangen. Wo haben nun die Laibacher Druckereien ihren Verdienst? Die Bambergerische Druckerei ist die größte, sie hat unter ihren Kunden alle deutschen Firmen, sie hat das Amtsblatt und würde noch nicht ihr Auskommen finden können (?), wenn sie nicht von anderwärts, aus anderen Ländern Aufträge erhielte, namentlich aus Pola. Die „Katholische Druckerei“ hat alle Bestellungen der Geistlichen, sie kommt aber nur aus, weil sie eine ganze Reihe Zeitungen und allerlei Bücher herausgibt. Die Druckerei Blasnik erhält sich hauptsächlich mit dem Bauernkalender (pratika) und dem „Morgenstern“ („Zgodnja danica“). Die ehemals Milizische Druckerei hatte ihren Hauptverdienst von der krainischen Sparcasse und von den Schulberichten, allein sie erzielte fast gar keinen Ertrag, sondern gerieth infolge der großen Concurrenz in Schulden, so daß der Eigentümer froh war, als er sie los werden konnte. Die Druckerei Klein hat Arbeiten für die Regierung, für die Stadtgemeinde und für die städtische Sparcasse. Die „Nationale Druckerei“ („Narodna tiskarna“, die Druckerei des „Slovenski Narod“) aber lebt von dem Verdienste, den sie bei Zeitungen und Büchern hat, weil sie andere Bestellungen fast gar nicht bekommt. Von uns wird immer nur Reclame verlangt, der Verdienst wird aber zu anderen getragen (!!), obwohl unsere Druckerei als Actiengesellschaft mit Steuern am ärgsten belastet ist. Die Sache liegt also so, daß die Laibacher Druckereien leicht noch hundertmal mehr Aufträge übernehmen könnten, wenn es solche gäbe, daß aber infolge des Mangels an Aufträgen keine Druckerei auskommen könnte, wenn sie nicht ein Specialfach betreiben würde. Unter solchen Umständen ist eine neue Druckerei in Laibach ganz und gar unnothwendig und würde auch nicht die Existenzbedingungen finden. Wir erwarten, daß die maßgebenden Kreise diese tatsächlichen Verhältnisse würdigen werden. Solange die Druckerei ein concessioniertes Gewerbe ist, haben die Behörden nach unserem Urtheile die Pflicht, die Concessionen nur dort zu verleihen, wo ein Bedarf wirklich besteht und erwiesen ist, sonst ist es besser, wenn das Druckereigewerbe aufhört, ein concessioniertes zu sein.“

Theaterbrand in Marburg. Am Donnerstag nachmittags geriethen im Marburger Stadttheater aus bisher unaufgeklärter Ursache die Coulißen in Brand. Der Sohn des Theaterdieners Pleperschel bemerkte das Feuer, öffnete rasch den Hydranten, rief seinen Vater und den Theatermeister, und es gelang den Bemühungen der drei Personen, das Feuer innerhalb einer Viertelstunde zu löschen, so daß die Feuerwehr, welche schleunigst herbeieilte, den Brand fast ganz bewältigt fand. Marburg ist dadurch vor einer Brandkatastrophe bewahrt geblieben. Die Vorstellung unterblieb an diesem Tage.

Kränzchen des Verbandes deutscher Hochschüler Marburgs. Alle wichtigen Vorarbeiten für das am 1. Februar stattfindende Kränzchen hat der Ausschuss bereits zum Abschlusse gebracht. Allenfalls gibt sich für dieses Fest ein reges Interesse kund, da auch aus der Umgebung Marburgs und aus der Untersteiermark zahlreiche Zusagen eingetroffen sind, so daß auf einen großen Besuch gerechnet werden kann. Es wurde nicht allein für das Auge der Besucher durch die originelle Ausschmückung, die der Ausschuss eronnen hat, Sorge getragen, sondern es ist auch in ausgiebigem Maße für die Tanzlust der Damen gelorgt, da eine große Theilnahme von Seite der Grazer Hochschüler auf das Bestimmteste in Aussicht steht. Der Adressausschuss hat die Einladungen ausgesandt und stellt daher an alle diejenigen, die aus Versehen keine Einladungen erhielten, das höfliche Ersuchen, ihre Zuschriften an Herrn stud. mech. Gustav Höfler in Graz, Schillerstraße 22, zu senden.

Sechstes deutsches Sängerbundesfest. Von Gemeindevertretungen Steiermarks wurden dem Feste bisher folgende Förderungsbeiträge gewidmet: Admont 25 K, Bruck a. d. M. 200 K, Donawitz 100 K, Eibiswald 50 K, Fehring 20 K, Fürstfeld 100 K, Gaisbhorn 10 K, Gleisdorf 50 K, Graz 20.000 K, Hartberg 20 K, Hieflau 20 K, Judenburg 100 K, Kapfenberg 25 K, Rindberg 100 K, Knittelfeld 100 K, Deutsch-Landsberg 50 K, Leoben 1000 K, Liezen 10 K, Marburg 400 K, Mautern 20 K, St. Michael 50 K, Mürzzuschlag 50 K, Murau 50 K, Murek 20 K, Neuberg 20 K, St. Stefan am Gratorn 100 K, St. Stefan ob Leoben 10 K, Trofaiach 50 K, Uebelbach 20 K, Voitsberg 50 K, Waltendorf 25 K, Wartberg 50 K, Weissenbach

a. d. E. 6 K, Zeltweg 50 K. Der Cillier Gemeinderath wird in der nächsten Sitzung in dieser Angelegenheit Beschluss fassen.

Aus Bischofsdorf wird uns geschrieben: Vor zwei Jahren, im Jänner 1900, wurde hier Janaz Samez zum Gemeindevorsteher gewählt, weil er versprochen hat, daß er ohne Honorar durch drei Jahre arbeiten wolle. Dadurch hat er damals seinen ehrenwerten Vorgänger verdrängt. Durch zwei Jahre hat es Samez thatsächlich ohne Honorar ausgehalten. Bei der letzten Gemeindeauswahlsitzung erstattete der Gemeindefecretär Skofel das Referat über den Voranschlag, weil der gegenwärtige Gemeindevorsteher nicht in der Lage ist, über einen solchen Gegenstand zu referieren. Bei dem Punkte: Honorar des Gemeindevorstehers war zu allgemeiner Ueberraschung ein Betrag von 240 K eingesetzt. Der Gemeindeauschuss Stojir sprach sich entschieden gegen diese Post aus. Er wies darauf hin, daß sich Samez verpflichtet habe, durch drei Jahre ohne Entgelt zu arbeiten. Auf dieses Versprechen hin sei er auch zum Gemeindevorsteher gewählt worden, sonst hätte man ja einen fähigeren gewählt. Es wurde über Antrag Bischofs über die Post von 240 K zur Abstimmung geschritten. Es war zweifellos ein ungesetzlicher Vorgang, daß sich Samez während der Verhandlung und Abstimmung über den seine Person betreffenden Gegenstand nicht aus dem Sitzungssaume entfernte. Er hat es auch nur dem Einflusse seiner Anwesenheit zu danken, daß ihm das Honorar mit 240 K mit Stimmenmehrheit bewilligt wurde, wie er sich auch früher schon durch Ausleihen von Gemeindegeldern beliebt zu machen vermochte.

Römerfund. In der letzten Sitzung der Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale in Wien berichtete Conservator Herr Bergerath Riedl, daß man zwischen Prastnig und Steinbrück auf den Rest eines römischen Denksteines stieß, welcher eine Grabinschrift enthalten dürfte.

Südmark-Zündhölzchen. Durch den Verkauf der Südmark-Zündhölzchen ist dem Vereine Südmark im Jahre 1900 der sehr beträchtliche Betrag von 5116-11, im Jahre 1901 gar ein solcher von 7722-03 Kronen zugeflossen. Wir lenken daher die Aufmerksamkeit aller Deutschösterreichischen auf diese ertragreiche Einnahmequelle unseres Schutzvereines und ersuchen neuerdings dringend: Jeder Deutschthumsbewusste verlange überall nur Südmark-Zündhölzchen, und wo er solche nicht erhält, besorge er auch keinerlei andere Einkäufe.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 24. Jänner: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Am 25. Jänner: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatze. — Artitsch, Bez. Rann, B. — Feldbach, J. u. B. — Gleinstetten, Bez. Arnfels, J. u. B. — Rann, Schweinemarkt. — Windischgraz, J. u. B. — Leibnitz, Monatsviehmarkt. — Sudenitz, Bez. Windisch-Feistritz, J. u. B. — Am 27. Jänner: Hochenegg, Bez. Cilli, J. u. B. — Radkersburg, J. u. B. — Am 28. Jänner: Friedau, Schweinemarkt. Am 29. Jänner: St. Georgen am Lador, Bez. Franz, J. u. B. — Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatze. — 30. Jänner: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Judenburg, Rindermarkt. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 8. Jänner 1902 wurde den Gemeinden: Wipit, Weigelsdorf, Ober-Kurzwald, Budigsdorf, Reigelsdorf, Liefing, Gersdorf, Wolfersdorf, Zöptau, Piesling, Görkau, Alhütten, Teiswitz, Larvis, Himmlisch-Ribney, Radaun, Döllach, Alhütten, Groß-Seelowitz, Friedland in V., Illemnitz, der Bezirksvertretung in Staab und dem Bezirksausschusse in Rumburg, sowie der Sparcasse in Innsbruck, der Tischgesellschaft „zur alten Eiche“ und dem technischen Vereine in Wiener-Neustadt für bewilligte Beiträge und Spenden; ferner Herrn Wendelin Schier in Eipel für das Ergebnis einer Sammlung der Tischgesellschaft in Raatsch, der Schießstättengesellschaft in Steinitz für den Erlös aus der Sylvester-Tombola, der Familie Verka in Wien für das Ergebnis der im Zeitpunkte der Jahreswende eröffneten Sammelbüchse, der Ortsgruppe Neumarkt für das Ergebnis einer Tombola, Herrn E. Eckardt in Pilsen für den Spielgewinn der Dominogesellschaft, der Ortsgruppe Arnau für das Ergebnis einer Sammlung am Schulvereinsabende vom 15. December 1901, den Ortsgruppen in Niederwald und Semil für den Erlös aus Neu-

jahrsgratulations-Enthebungskarten der geziemende Dank abgestattet.

Unterstützungen wurden bewilligt: der Schullade des Gymnasiums in Trient, den Schulen in Rannay, Obergras, Ober-Johnsdorf für Lehr- und Lernmittel, Stalig, Pawlow und Penekfo Credite für bauliche Herstellungen, Erhaltungsbeiträge den Schulen in Schreibendorf, Paulowitz, Hirschdorf, Graß, Hliboka, Alexanderdorf, Unter-Stanestic und Drahomischl, den Kindergärten in Königsfeld II und Gaya.

Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Schwabenberg, Lichtenwald und Böhmisches-Trübau wurden berathen und der Erledigung zugeführt. Der Zahlmeisterstellvertreter Herr Ludwig berichtet über die vorgenommenen Cassafcontrierung und deren Richtigbefund.

Südmark.

Unterstützungen haben erhalten: 1 Bauer in Tirol 400 K (Darlehen), 1 Bauer in Kärnten 200, der Kindergarten in Schönstein 300, 1 Studierender aus Untersteier 100 (Darlehen); außerdem sind kleinere Unterstützungen von 30 bis 60 K im Gesamtbetrage von 312 K verliehen und 14 Schulen und Kindergärten Weihnachtspenden im Gesamtbetrage von 680 K zugewandt worden.

Spenden haben gesandt: Fräulein Josefine Drefsker in Kroisbach 2 K 35 h (Sammelbüchse), Ortsgr. Johnsdorf 152-95 (Festertagnis 124-25, a. d. Sammelbüchsen 28-70), Ortsgr. Mießthal-Pravali 4-16, Brücken-Prüfungsgesellschaft 9-10, Ortsgr. Fehring 6, Ortsgr. Mürzzuschlag 4-43, Ortsgr. Oberkain 4 (Spielgeld), Prof. Dr. v. Zwiedinek z. Julfeier 10, Dr. Paul Schuppli 32-50, Ortsgr. Steyr 152-94 (davon 89-60 Ertrag d. Sonnenweifeier u. 57-74 a. d. Sammelbüchsen), Ortsgr. Radkersburg 2-52 (davon 1-26 a. d. Sammelbüchsen), Ortsgr. Murek (a. d. Sammelbüchsen) 29-30, Ortsgr. Gleisdorf a. d. Sammelbüchsen, davon 21-10 aus Biscelsdorf) 96, von einem Apotheker 0-40, Ortsgr. Krieglach 167-39 (ein gemüthl. Abend 23-18, ein gemüthl. Abend 30, b. d. Hauptversammlung 1-92, Südmark-Kränzchen 93-73, b. d. Monatsversammlung 9-76, a. d. Sammelbüchsen 8-80), Lehrerverein Umgebung Klagenfurt 10, Löschers Gasthaus zur elektr. Bahn 9-80 (Sammelbüchse), Ortsgr. Arnfels (Ertrag d. Südmarkabendes in Oberhaag) 30, Ortsgr. Gleichenberg (a. d. Sammelbüchsen) 20, Ortsgr. Murau (Sammelbüchse i. d. Bahnhof-Gastwirtschaft) 10-50, Ortsgr. Guntramsdorf 13-67 (davon a. d. Sammelbüchsen 13-65), Ortsgr. Weistirchen 5-74, Fr.-D. Graz (Julfestertag) 5671-55, Ortsgr. Klagenfurt 180-80 (davon a. d. Sammelbüchsen 45), Ortsgr. Wimpasing (a. d. Sammelbüchsen) 25, Ed. Schmayr in Mautern a. d. Donau 9, Ortsgr. Hainburg 1-980, Ortsgr. Bordenberg (a. d. Sammelbüchsen) 66-20, Ortsgr. Bozen 12-50 (Sammlung durch Otto v. Hadel 7-59), Ortsgr. Gösling 21 (davon a. d. Sammelbüchsen 19), Ortsgr. Ebensee 59-05 (Sonnenweifeier 32-06, Quodlibet 8, Sammelbüchsen 14-99), Ortsgr. Weiz 23-21 (a. d. Sammelbüchsen 18-70), Ortsgr. Gloggnitz 206 (a. d. Sammelbüchsen 120-36), Liezen 198-92 (Festertagnis 168-79, a. d. Sammelbüchsen 30-13), Ortsgr. Arnoldstein 40, Ortsgr. Bruck a. d. M. 3-67, Ortsgr. Görz 11, Ortsgr. Marburg a. D. 437-60, Ortsgr. Wölfermarkt 2-76, Ortsgr. Wödling 41 (a. d. Sammelbüchsen 40-50), Ortsgr. Rindberg 117-36 (Julfestertag 71-40, Sammelbüchsen 13-74), Ortsgr. Frantschach-St. Gertraud (a. d. Sammelbüchsen) 17-20, Ortsgr. Hannover des all. d. Schulvereines 58-60, Dr. Camillo Baumgartner und Frau (Enthebung von Neujahreswünsche) 30 Ortsgr. Köflach (a. d. Sammelbüchsen) 20-19, Ortsgr. Laibach (a. d. Sammelbüchsen) 15-84, Ortsgr. Larvis (a. d. Sammelbüchsen) 5, Ortsgr. Pariberg (a. d. Sammelbüchsen) 44-88, Ortsgr. Wien, innere Stadt (a. d. Sammelbüchsen) 30.

Gründer: Glockenrunde in Klagenfurt mit 50 Kronen.

Zermischtes.

Graz in der englischen Bank? Wie die „Auffig-Karibiger Zeitung“ aus sicherer Quelle erfährt, haben einige deutschböhmische Millionäre bedeutende Summen aus der englischen Bank zurückgezogen. Das schon vor einiger Zeit umlaufende Gerücht, daß England vor dem Staatsbankerott stehe, scheint also doch nicht so ganz aus der Luft gegriffen zu sein. Nach dem miserablen Stande der englischen Kriegsspeculation, der auch die dicksten Draht- und Presslügen Reuter's und des War-

Office nicht mehr auf die Beine helfen können, finden wir es auch begreiflich, daß sich die schlandischen Capitalisten von den englischen Werten beizeiten zurückziehen.

Großes Grubenunglück. Am Mittwoch ereignete sich im Jupiterschachte des Brügger Kohlenbergwerkes durch Wassereinbruch ein furchtbares Grubenunglück, dem der Ingenieur Binder und 42 Bergarbeiter, welche 31 Witwen und 84 minderjährige Kinder hinterlassen, zum Opfer fielen. Ingenieur Binder fuhr dreimal in die Grube, um die Gefährdeten zu retten. Beim drittenmale wurde auch er vom Elemente zurückgehalten. Der Kaiser hat 10.000 Kronen für die armen Hinterbliebenen gespendet.

Verhaftung eines Pfarrers. Aus Olmütz wird berichtet; Ueber Auftrag des Bezirksgerichtes Liebau erfolgte die Verhaftung des Pfarrers Frimmels in Rudolfsau. (Vielleicht Rudolfsthal. Die Schriftleitung.) Man bringt die Verhaftung mit der Bergigung der früheren Wirtschafterin des Pfarrers zusammen.

Die Prophezeiung über die Päpste. Der Pariser „Figaro“ beschäftigt sich eingehend mit der Prophezeiung über die Päpste, welche dem heiligen Malachias zugeschrieben wird. Dieser war Bischof von Down in Irland und lebte anfangs des XII. Jahrhunderts. Die Prophezeiung besteht in einer Serie von hundertundzwölf lateinischen Versen, in welchen die Päpste und auch die Gegenpäpste von Cölestin II. an, der 1143 den päpstlichen Stuhl bestieg, bis zu dem „Römischen Petrus“ charakterisiert werden, dem letzten aller Päpste, welcher der Zerstörung der Siebenhügelstadt und dem Weltgerichte beimohnen wird. Aus diesen Prophezeiungen sind in letzter Zeit hauptsächlich die Benennungen citiert worden, welche darin Pius IX. und Leo XIII. gegeben werden: „Crux de Cruce“ und „Lumen in coelo“, Leo XIII., „Lumen in coelo“, trägt in der Serie des heiligen Malachias die Nummer 102, er soll vor dem Weltuntergang nur noch zehn Nachfolger haben. Das „Crux de cruce“ wird so gedeutet: Gekreuzigt durch das Kreuz (Savoyens). Die drei nächsten Nachfolger Leos XIII. heißen bei Malachias: „Glühendes Feuer“, „Entwölkerte Religion“, „Unerfrochener Glaube“; sie werden schweren Verfolgungen ausgesetzt sein. Dann werden nach Malachias drei glückliche Päpste regieren: der „Englische Hirt“, der „Hirt und Führer“, die „Blume der Blumen“. Die drei nächsten tragen „schreckliche und geheimnisvolle“ Namen, die nicht angegeben werden. Der hundertundzwölfte Papst „Petrus Romanus“ wohnt dem Weltuntergange und dem jüngsten Gerichte bei.

Weltuntergang? Von Zeit zu Zeit setzt irgend ein „himmlischer Forscher“ die Nachricht von dem bevorstehenden Ende der Erde in die Welt. Wie man weiß, hat unser alter Planet alle diese angesagten Katastrophen stets überlebt. Diesmal kommt die Weltuntergangspropheteiung aus Californien, und die Astronomen des Lick-Observatoriums haben sie auf ihrem Gewissen. Die Herren wollen nämlich eine Sonne sechster Größe entdeckt haben, welche „Groombridge“ getauft wurde. Diese Sonne soll sich nun mit der für eine menschliche Vorstellung absolut unfaßbaren Geschwindigkeit von 240 Kilometern in der Secunde bewegen. So weit wäre ja alles recht schön, denn schließlich kann uns das auch ziemlich gleichgültig sein. Aber das Furchtbare kommt erst. Denn die Beobachter wollen auf Grund mehrerer photographischer Aufnahmen herausbekommen haben, daß die neue Sonne direct auf unsere Erde losgeht und noch dazu mit der fabelhaften Geschwindigkeit von beinahe 90.000 Kilometer die Stunde. Wie weit ist nun noch dieser Feind unserer Gemüthsruhe? Leider sagen die Herren vom Lick-Observatorium darüber kein Wort. Und gerade dies wäre doch am meisten interessant! Die einzige Hoffnung, die uns unter diesen Umständen bleibt, ist, daß die neue Sonne zwischen heute und dem 1. April sich doch noch einem verlockenderen Stern zuwenden wird, als unsere Erde es ist.

Der Vorwurf, ein Alldentscher kauft bei Juden, eine Ehrenbeleidigung. Die „Nordböhmische Volkszeitung“ in Tetschen schreibt: Der Tetschener Schuhmacher Loos verbreitete das unwahre Gerücht, Herr Professor Dr. Seidl habe ein Paar Schuhe von einem Juden gekauft. Loos wurde wegen Verbreitung dieses unwahren Gerüchtes strafgerichtlich belangt und bei der vor dem Strafgericht des Bezirksgerichtes Tetschen durchgeführten Schlussverhandlung zu einer Geldstrafe von dreißig Kronen und zum Ersatze der Gerichtskosten verurtheilt. Das Gericht erblickte nämlich in dem einem Alldentschen gemachten Vorwurfe, daß er bei Juden kauft, den Thatbestand einer Ehrenbeleidigung.

Eine neue Ausstellung in Wien. Man schreibt uns: Der vor einem Jahre gegründete „Wiener Künstler-Bund“ hat soeben seine erste, unter recht glücklichen Auspizien stehende Ausstellung Wien, I., Wipplingerstraße 19, eröffnet, die viele schöne und lebenswerte, zumeist im secessionistischen Stil ausgeführte Gemälde der Vereinsmitglieder, sowie von ihnen nahestehenden Berufs- oder Studien-genossen umfaßt. Das sich recht zahlreich einfindende Publicum bezeugt ein lebhaftes Interesse an den einzelnen Gemälden und stellt sich auch des Abends fleißig ein im Ausstellungsraume, welcher sodann brillant erhellt wird. Vor allem findet der Besucher hier außer mehreren Portraits, Genrebildern, Stillleben und Blumenstücken, das Genre der Landschaft in allen Formen und Arten vertreten, und sieht man viel Gutes darunter. Ein Hauptinteresse der Besucher wendet sich dem Gemälde der Berliner Malerin Bertha Kröcher zu, „Morgen im Dorfe“, über dem nordisches Licht lagert. Bald grüßt uns auch das martig gemalte Bild der Gräfin Kanbau (Magdeburg) „Märkische Haide im Herbst“, welche naturwahr wiedergegeben, echten Haidezauber wachruft. Gräfin Reventlow (Holslein) bringt hingegen den Zauber der Alpen in Erinnerung mit ihren trefflichen „Aquarellstudien aus Bayern“, welche allgemein bewundert werden. Hervorragend gelungen sind ferner die Landschaftsbilder der Herren: S. Bauer (Wien) „Wintertag“ und „Buchenwald“, Friedrich Kraus (Wien) „Die Jahreszeiten“, ein stimmungsvoll componierter Cyclus von vier Bildern, Georg Burmester (Kiel) „Mein Nachbar“, „Herbstsonne“, zwei brillant gelungene Stücke, welche großen Effect hervorrufen, ferner sind auch erwähnenswert die flotten Zeichnungen der Herren R. Woffat und C. Ueber, (beide in Wien), ersterer umgab seine Schöpfungen mit genial erfundenen Handleisten, letzterer stellte die farbigen Zeichnungen in den Dienst des Humors. Aufsehen erregen die Gemälde von Hedwig Lang, Martha Lobach (Berlin), M. Möjer (Berlin), die insgesamt anziehende Motive wählten und ihre Bilder sorgfältig ausführten. v. R.

Eine Aufsehen erregende Entdeckung auf dem Gebiete der Tuberculosefrage. Der ruhmvolle Entdecker der Serumbehandlung gegen Diphtheritis, der geheime Medicinalrath von Behring, hat soeben seiner ersten epochalen Entdeckung eine zweite angereiht, deren Wert mit jenem der größten Errungenschaften des menschlichen Geistes in eine Linie zu stellen ist. Dr. v. Behring hat nämlich vor einigen Tagen anlässlich der Zuerkennung des Nobel-Preises eine Mittheilung gemacht, die nichts Geringeres als die Immunisierung gegen die Tuberculose betrifft. Nach dieser Mittheilung hat Dr. v. Behring die überraschende Entdeckung gemacht, daß die vom Menschen stammenden Tuberkelbazillen, wenn sie längere Zeit auf einem künstlichen Nährboden fortgezüchtet werden, die Eigenschaft besitzen, Kinder vollkommen immun gegen Tuberculose zu machen, daß sie aber frisch aus dem Menschen herausgezüchtet und besonders aber, wenn sie durch Ziegen hindurchgeführt werden, für Kinder äußerst giftig, virulent, sind. Der berühmte Gelehrte hat also eine ähnliche Entdeckung gemacht wie Jenner mit seiner Blatternimpfung, nur mit dem Unterschiede, daß diese neueste Erfindung ein bedeutend größeres Geschenk für die Menschheit ist, denn wie Dr. von Behring in seinem Vortrage selbst hinzufügte, betrachtet er seine Entdeckung als erste Etappe auf dem Wege, welcher schließlich zur wirksamen Verhütung der Menschentuberculose führen soll. Es ist also dem unermülich forschenden Menschengenisse gelungen, die Kinder durch Impfung für Tuberculose unempfindlich zu machen, daß dies auch beim Menschen gelingen wird, ist nach den Mittheilungen Dr. v. Behrings zu schließen, nur mehr eine Frage der allernächsten Zeit. Am überraschendsten mag diese neue Entdeckung für den Entdecker des Tuberkelbazillus, Dr. Koch, gewesen sein, der bekanntlich erst vor wenigen Monaten die Menschen- und Thiertuberculose als zwei verschiedene Krankheiten erklärt hat, und dem nun nach so kurzer Zeit schon das Gegentheil mit Erfolg praktisch bewiesen worden ist.

Die Frauen der Buren. Bei dem großen Interesse, das der nun schon über zwei Jahre währende südafrikanische Krieg allerorts in Deutschland findet, wird es gewiß vielen erwünscht sein, auch einmal über die in den sogenannten Concentrationslagern dahinstorbenden oder ein bejammernswertes Dasein führenden Frauen der Buren Näheres zu erfahren. Insbesondere wird man darüber Aufschluss haben wollen, ob die Urtheile, mit denen seit Jahren von England aus Stimmung gegen unsere Stammesgenossinnen und gegen das Burenvolk überhaupt gemacht wurde, richtig sind, ob

diese Frauen die rohen, ungebildeten Geschöpfe sind als die sie uns geschildert wurden, oder ob wir es nicht vielmehr mit Frauen zu thun haben, die zwar nicht an Bildung der Engländerin gleichkommen, aber hinsichtlich ihrer Tüchtigkeit und Tapferkeit, ihrer Herzengüte und wahren Religiosität derselben zweifellos überlegen sind. Die „Gartenlaube“ veröffentlicht aus der Feder von Professor Dr. Ed. Heyd einen Aufsatz über die Frauen der Buren, der schätzenswerte Aufschlüsse und eine wahrheitsgetreue Charakteristik dieser unglücklichen und in ihrem Unglück doch so tapferen Frauen gibt. Ein hübsches Neujahrsgebidicht von M. Beerel, eine Beschreibung der Osmiumglühlampe von W. Berdrow, der Schluss des Romanes „Das neue Wesen“ von L. Ganghofer, eine prächtige Erzählung „Heini“ von L. Westkirch und eine Reihe hervorragender Illustrationen füllen die vorliegende Nummer der „Gartenlaube“, die mit der nächsten Nummer in ihren Jubiläums-Jahrgang, den 50. Jahrgang seit ihrer Gründung durch Ernst Reil, tritt.

Medicinischer Thee. Franz Wilhelms abführender Thee von Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen per Packet zu beziehen.

Obstverwertungsstelle.

Schlussbericht pro 1901 der Obstverwertungsstelle des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark, Graz, Wehlplatz 1.

Seit unserem Situationsberichte vom 20. November 1901 wurden 207.440 Klg. Tafeläpfel zum Verkaufe angeboten, welche eine neue Nachfrage von 20.730 Klg. gegenübersteht. Das Gesamtangebot und die Nachfrage an Obst- und Obstpreparation pro 1901 stellt sich wie folgt in Kilogramm:

	Angebot:	Nachfrage:
Braunäpfel	3.270.152	18.001.800
Tafeläpfel	4.700.100	7.949.495
Braunbirnen	115.600	610.000
Tafelbirnen	48.500	73.700
Zwetscheln	351.445	125.945
Quitten	—	550
Pflaumen	—	8.000
Pflirsche	23.200	2.580
Aprikosen	620	355
Reineclauden	200	—
Kirschen	12.810	119.852
Weichseln	2.620	1.175
Erdbeeren	7.800	1.015
Himbeeren	8.220	1.105
Johannisbeeren	546	1.130
Stachelbeeren	100	515
Heidelbeeren	2.000	—
Braunbeeren	2.000	550
Weintrauben	12.310	345
Nüsse	136.700	9.760
Kastanien	72.160	51.810
Walnüsse	338	—
Obstkerne	700	100
Dörrobst	12.125	15.120
Honig	11.203	180
	in Litern:	
Apfelwein	676.014	119.852
Birnenwein	26.808	3.550
Beerenwein	762	30
Traubenwein	341.971	11.096
Brantwein	1.200	300
Obstessig	5.900	—

Seit 1. Jänner 1902 sind 7160 Klg. Tafeläpfel angeboten worden, größtentheils Maschanzker. Der Durchschnittspreis im Jahre 1901 für Preisobst war 8 Kronen per 100 Klg., für Tafelobst 16 bis 50 Kronen für 100 Klg. Außer gewöhnliche Preise wurden erzielt: für la Ausnahmssorten 1 Krone per Kilogramm, dann für la Ausnahmssorten, Damason- und Canadareinetten und für gelben Bellefleur 80 Heller per Kilogramm. Im allgemeinen gestaltete sich die Obsterte in der Oststeiermark thatsächlich so günstig, wie wir auf Grund der Angebote in unseren Publicationen am 15. September 1901 angenommen haben. Am stärksten war nach den uns zugegangenen Nachrichten der Obstexport in der Station Gleisdorf, wo nahezu 450 Waggon Obst verladen wurden. Beim Obstweine beträgt 1901 die Nachfrage 17% vom Angebote, 1900 waren 18%, 1899 38% und 1898 30%. Nach Obstessig war keine Nachfrage. Es ist gegenwärtig noch Obstwein von 1900 verkäuflich. Graz, am 10. Jänner 1902.

SPARCASSE

der Stadtgemeinde Cilli.

1. Die Cillier Gemeinde-Sparcasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.
2. Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1900 K 8,833,560.42.
3. Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.
4. Die Sparcasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Miethers und unter Mitsperre der Sparcasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.
5. Zahlungen an die Cillier Gemeinde-Sparcasse können auch mittelst Erlagschein oder Check der Postsparcasse auf Conto Nr. 807.870 geleistet werden. Erlagscheine werden über Verlangen ausgefolgt.
6. Nebenstelle und Giro-Conto der österr.-ung. Bank.
7. Der Credit- und Vorschuss-Verein der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.
8. Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags bis auf Widerruf festgesetzt.

5946

Die Direction.

HERBABNY'S

unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Syrup.

Dieser seit 32 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkehend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. = 2 K 50 h, per Post 20 kr. = 40 h mehr für Packung.

Ersuchen, stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Herkunft findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger, behördlich protokollierter Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1 Kaiserstrasse 73—75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Cillii:** O. Schwarzl & Co., M. Rauscher. **Deutsch-Landsberg:** O. Daghofer. **Feldbach:** J. König. **Genobitz:** J. Pospischil. **Graz:** J. Strohschneider, B. Fleischer, F. Frantze, W. Thurnwald, Apoth. der Barmh. Brüder. **Leibnitz:** Lautner & Zechner. **Marburg:** V. Koban, A. Horinek, W. König, E. Taborsky. **Mureck:** E. Reicho. **Pettau:** V. Molitor, J. Behrbalk. **Radkersburg:** M. Leyrer. **Windisch-Feistritz:** Fr. Petzolt. **Windischgraz:** G. Uxa. **Wolfsberg:** A. Huth. **Liezen:** Gustav Grösswang. **Laibach:** W. Mayr. U. v. Trnkóczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. **Rann:** H. Schniderschitsch. **Kindberg:** Oskar Kuschel. 6606

PETROLIN

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall und Kahlköpfigkeit.

Dargestellt aus chemisch-reinem, d. h. entharztem, geruchlosem Petroleum und nervenanregenden Präparaten.

Nach Gebrauch von nur wenigen Fläschchen zeigen sich binnen wenigen Wochen feine, neue Härchen, die bei weiterem Gebrauche dicht und stark werden und so die kahlen Stellen vollständig decken.

Preis einer grossen Flasche K 3.—, einer kleinen K 1.50.

Chemisches Laboratorium, Salzburg, Bahnhof 56

Depots werden an allen Orten errichtet. 6632

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem, verdorbenen Magen echt in Paketen à 20 und 40 Heller bei Baumbach's Erben Nachfolg., W. Rauscher, „Abler-Apotheke“ in Cilli, Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariahilf“ in Cilli, Carl Hermann in Markt Tüffer. 6504

20 Mk. Nebenverdienst
tätlich leicht u. anständig für Jedermann. Anfragen an Industriewerk in Rossbach, F 98. Pfalz. (Rückmarke.)

Wilh. Köllmer
k. k. h. hand. gerichtl. protokoll. bürger. Uhrmacher
Wien, II., Seilergasse Nr. 1.

Werkstätte
für neue Uhren und Reparaturen. Direkte Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigste festgesetzte Preise. Reelle dreijährige Garantie. Grösstes Uhren-, Silberwaaren-Lager. Alle meine Uhren sind genau repariert und reguliert und von k. k. Patentamt seit drei Jahren garantiert. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seils des hohen Adels, k. k. Heeren, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verifiziert und liegen zur gef. Einsicht. Preisliste gratis. Grosser illustr. Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franko.

Erprobt und als die besten anerkannten Uhren beim Erzeuger

Neu erfundene und patentierte

Schultafeln

erzeugt

A. BETZ, Tischlermeister in Cilli am Rann
Nr. 9, Steiermark.

Die Schultafeln werden aus gedämpften Holz erzeugt, bestehen aus zwei Tafeln auf einem zerlegbaren, freistehenden Gestell, welche **jedes Schulkind mit möglichst geringster Kraftanwendung** nach jede beliebige Stelle dirigieren kann, z. B. höher, niedriger, horizontal, vertical, proktionseben, oder beide Tafeln in eine zu verwandeln, daher alle vier Theile der Tafel in Anwendung gebracht werden können, sowie auch je nach Wunsch befestigt werden. In kurzem, die Tafeln lassen sich mit einem Finger in jede gewünschte Richtung stellen. Das Gestell sammt Tafeln kann mit einer Hand auf Ort und Stelle geschoben werden, dadurch das Heben und Tragen vermieden wird.

Die oben erwähnten Schultafeln sind 1.40 m. lang, 1 m. breit, beide zusammen geschoben 2 m. breit, ganze Höhe 2.95 m., gestrichen mit Mattlack, ohne Linien, Linien nach Bedarf, daher die **praktischste und bequemste Schultafel der Zeit!** 6716

Nur 5 Kronen

kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife in feinsten Gerüchen, so lange der Vorrath reicht. — Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch A. FEITH, Wien, V/2, Matzleinsdorferstrasse 76. 6401

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 6410

Unerhört billig!!

315 Stück um nur fl. 1.85.

1 prachtvolle garant. gutgehende eleg. Uhr mit 24-stündig. Aufzug s. vergoldeter Kette, 1 prachtvolles Collier aus oriental. Perlen, moderner Damenschmuck für Arm, Hals od. Haar, Patentverschluss, 1 wunderschöne Cigarrenspitze mit Bernstein, 1 prachtv. Cravattennadel m. Simili-Brillant, hocheleg. Fingerring mit imit. Edelstein für Herren und Damen, 1 Garnitur bester Manschetten-, Kragen- u. Brustknöpfe, garant. Spere, Doublegold mit Patentverschl., 3 Stück echte Leinentaschentücher, 1 hocheleg. Nickel-Taschenschreiber mit engl. Mechanismus, 1 prachtv. Toilettenpiegel im Etui nebst feinem Kamm, 1 hocheleg. Pariser Broche für Damen, neueste Façon, 1 f. geb. Notizbuch, 20 Stück Correspondenz-Gebrauchsgegenst., 1 fl. Federstiel, 72 Stück engl. Kanzleifedern und noch 200 Stück diverse, die im Haushalt nützlich und unentbehrlich sind, gratis. Zu beziehen per Postnachnahme durch das Exporthaus

H. SPINGARN, Krakau Postfach Nr. 222. Bei Abnahme v. 2 Paqueto gebe ich ein schönes Taschenmesser mit 2 Klingen gratis dazu. Bei mehr als 2 Paqueto zu je ein solches Taschenmesser. Für Nichtpassendes Geld retour.

Gute Uhren billig mit 3jähr. schriftl. Garantie verl. an Privat

Hanns Konrad

Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus Brax (Böhmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75. Echt Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80. Echtes Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Hof auszeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungsbriefe. 6288

Illustr. Preisatlas gratis und franco.

Wer vorwärts kommen

will und seine Frau lieb hat, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie.“ Preis 40 h, in Briefm. eins. G. Klötsch, Verlag Leipzig.

!! Agenten !!

zur Aufnahme und zum Incasso von Mitgliedern für den **Leichenverein St. Josef zu Margarethen in Wien** werden unter günstigen Bedingungen aufgenommen. — Offerte unter Angabe von Referenzen an die **Vereinskanzlei, Wien, IV/1, Margarethenstraße 31.** 6701

Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt **Georg Adler, Cilli.**

Visitkarten

liefert in feinsten Ausführung die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“, Cilli.**

Die Hauptversammlung des deutschnationalen Vereines für Oesterreich findet Montag, den 27. d. M. abends 8 Uhr in Fischbachs Saal Wien XVIII., Währingerstraße 85 statt. Zutritt nur für Mitglieder. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Begrüßungsschreiben sind an Herrn Ed. von Stransky, Wien XVIII., Währingerstraße 139 zu richten.

Der begnadigte Haidukenhauptling. Der Kaiser hat den 65jährigen Andrija Simics nach 31jähriger Strafbefristung begnadigt. Unter der türkischen Herrschaft in der Herzegovina war Andrija Simics ein gefürchteter Haidukenhauptling, der Türken plünderte und morden ließ. Im Jahre 1870 fiel er in Dalmatien ein, wurde gefangen und zu lebenslangem Kerker verurtheilt, während zwei seiner Genossen am Galgen endeten. Als in Spalato bekannt wurde, daß Simics aus dem Gefängnis entlassen und in das Krankenhaus gebracht worden sei, strömte die Bevölkerung herbei.

Der deutsche Genius. Der französische Dichter Victor Hugo schrieb einst: „Nach den Geisteskräften hat der deutsche Genius andre Grenzen, als das deutsche Land. Manches Volk, das der deutschen Kraft widersteht, unterwirft sich dem deutschen Geiste. Was er nicht unterwirft, nimmt er in sich auf. Die deutsche Natur, die verschieden von der europäischen ist, mit ihr aber übereinstimmt, verflüchtigt sich gleichsam und schwebt über den Nationen. Der deutsche Geist ist wie eine unermessliche Geisteswolke, durch welche Sterne glänzen.“

Zl. 13308.

Kundmachung!

Im Sinne des § 8 des Gesetzes vom 29. Februar 1880, betreffend die Abwehr und Tilgung ansteckender Krankheiten, findet das gefertigte Stadtamt anzuordnen, wie folgt: für Rindvieh jeden Alters (mit Ausnahme unter 6 Monate alter Kälber), welches dem städtischen Schlachthause der Schlachtung zugeführt wird, sind Viehpässe beizubringen, welche vor der Schlachtung, respective vor der Einstellung der Thiere, in der Verwaltungskanzlei abzugeben sind.

Ausgenommen von dieser Bestimmung sind nur Rinder, welche aus Cilli selbst oder aus einem Umkreise von höchstens 10 km stammen, für solche Thiere ist ein Viehpass zwar nicht erforderlich, dagegen hat der Besitzer die genauen Angaben über die Herkunft des Thieres schriftlich oder mündlich zu Protokoll zu geben, welche Angaben dann den Pass ersetzen.

Rinder, welche durch einen vollgiltigen Viehpass nicht gedeckt sind, oder solche, wo gegen die Richtigkeit der oben angeführten Provenienzangabe begründete Zweifel obwalten, dürfen unter keiner Bedingung geschlachtet oder eingestellt werden.

Uebertretungen dieser Verordnungen unterliegen der gerichtlichen Strafamtshandlung.

Stadtamt Cilli, am 5. Jänner 1902.

Der Bürgermeister:
Stiger m. p.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. 4560

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt. 5626

Schutzmarke gesetzl. gesch. Weltberühmte russische Karawanen-Thees



der Gebrüder
K. N. C. POPOFF
MOSKAU

k. k. Hoflieferanten.

Feinste Marke. Feinste Marke.

Comptoir: Wien, VII 2, Breitengasse 9.

En détail in allen einschlägigen feineren Geschäften. Originalpacketen erhältlich.

Weltausstellung Paris 1900 „Grand Prix“ 6484

Süßrahm-Theebutter
Kräftigstes Marburger Dampfmehl
Direct import. russ. Thee.
Echten Jamaicarum und Cognac.
Best. Marken Rheinweine
Lissa Blutwein, 1 Literfl. 40 kr.
Kleinoschegg-Champagner
Flasche fl. 1.60
empfiehlt
Alois Walland, Rathhausgasse.

Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPS. COMP.
aus Richters Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., fl. 1.40 und 2 K. vorräthig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall bestebsten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Richters
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Elßabetsstraße 5.

Bitte in allen öffentlichen Localen zu verlangen:

„Sport & Salon“, das eleganteste, reichhaltigste, in den höchsten und vornehmsten Kreisen, Clubs und öffentlichen Localen d. In- und Auslandes verbreitetste Gesellschaftsblatt, nimmt Familien-, Gesellschafts-, Kunst- u. Sportnachrichten kostenlos auf.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnement kann mit jeder Nummer beginnen und kostet ganzjährig

Gewöhnliche Ausgabe 24 K = 24 Mk. Einzel 50 Pf. = 50 h.

Luxus-Ausgabe 40 Kronen = 40 Mk. Einzel 1 Mk. = 1 K.

Pracht-Ausgabe 100 Kronen = 100 Mk. Einzel 2 Mk. = 2 K.

Einzelne Nummern gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken. 6557

Redaction und Administration. Wien IV., Plösslgasse 1

Visitkarten

liefert in feiner Ausstattung und billigen Preisen die
Vereinsdruckerei „Celeja“
in Cilli.

Wasser- Versorgung mittelst
Stahl-Wind-
motor für Villen, Maierhöfe Ziegeleien, Gärtnereien etc. etc.
von 340 Kronen aufwärts.
Tech. Bur. „Agricola“
Inhaber: M. Schwarz,
WIEN, XX/2, Pasettistr. 29.
Preiscourant gratis u. franco.

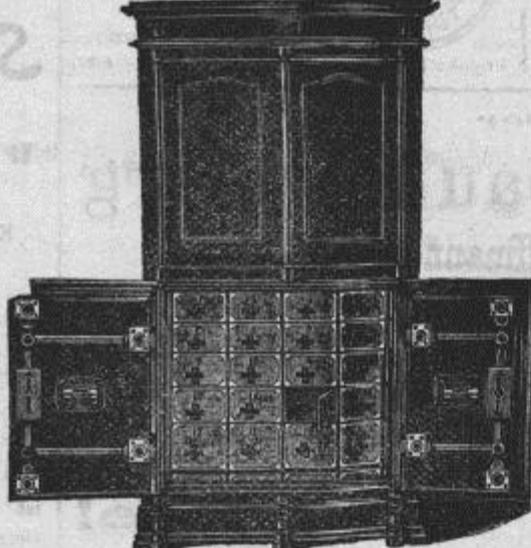
Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Sparcasse übernimmt in Verwahrung, resp. in's Depot:

Wert-Papiere

des In- und Auslandes
Cassenscheine und Einlagsbücher
von
Sparcassen u. anderen Creditinstituten
auch Goldmünzen
gegen eine mässige Depotgebühr.

Die näheren Bedingnisse sind im Amtlocale der Sparcasse zu erfahren.



Safe-Deposits

Privat-Depôts

unter eigenem Verschluss der Partei.

Jedes einzelne Fach steht unter Sperre des Mieters und Mitsperre der Sparcasse.

Isoliert von den übrigen Cassa-Localitäten zu ganz ungestörter Manipulation.

Gute gesunde Küche

Eine zweckmäßige Ernährung ist die Grundbedingung für unser körperliches und geistiges Wohlbefinden. Die Bestrebungen der Hausfrau, diesen Anforderungen gerecht zu werden, finden eine willkommene Unterstützung in den vorzüglichen, mit goldnen Medaillen und Ehren diplomen ausgezeichneten Erzeugnissen von Julius Maggi & Co., Bregenz. Sie sind ein wahrer Segen für jeden Haushalt.

Maggi's zum Würzen
verleiht
Suppen, Bouillons, Saucen Gemüsen u. überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack.
— Wenige Tropfen genügen. —
Probefläschchen 30 Heller.

MAGGI'S Consommé- & Bouillon-Kapseln
1 Consommé-Kapsel für 2 Portionen feinsten Kraftsuppe 20 h
1 Bouillon-Kapsel für 2 Portionen kräftiger Fleischsuppe 15 h
Durch Uebergießen bloß mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz, sofort herstellbar.

Maggi's Suppen.
Eine Tablette für 2 Port. 15 Heller.
Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen, schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.
— 19 verschiedene Sorten. — 6739

Zu haben in allen Colonial-, Delicatesswaren-Geschäften und Droguerien.

Die **Adler-Schreibmaschine**
ist anerkannt das
erstklassigste, preiswürdigste, beste Fabrikat!
in tausenden Exemplaren im Gebrauch, worüber nur einheitliche
beste Zufriedenheits-Zeugnisse vorliegen.
Sichtbare Schrift bis zum letzten Buchstaben. Enorme Schreibgeschwindigkeit.
Grösste Durchschlagskraft.



Für Käufer Unterrichts gratis.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Klöyer
Frankfurt a. M.

6639 Alleinige Vertretung für Untersteiermark bei

Friedrich Jakowitsch in Cilli.

Specialgeschäft für Fahrräder, Näh- und Schreibmaschinen.

Gänzlicher Ausverkauf.

Sämtliche Waren werden wegen Ueberfiedlung unter dem Einkaufspreis verkauft. 6722

Louise Schemeth, Cilli, Herrngasse Nr. 27.

Gesucht wird

für kurze Beschäftigung ein geübter

Bau- und Maschinenzeichner

Anträge mit Angabe der Ansprüche sind zu richten an

Dr. K. J. Bayer

Chemische Fabrik

Rietzdorf an der Pack

Cilli-Wöllaner Bahn. 6719

Warnung!

Ich erkläre zum wiederholtenmale, dass ich weder für meine Frau, noch für sonst jemanden irgend welche Schulden bezahle und bemerke auch, dass meine Frau keinerlei Recht hat, Gegenstände zu verkaufen, zu versetzen, oder in Verwahrung zu übergeben. 6728

Michael Wakonigg.

Vorzügliche weisse

Speisekartoffel

Das Schaff 1 Krone 40 Heller franco ins Haus gestellt. Zu haben bei **Friedrich Jakowitsch**, Specereigeschäft, Cilli, Rathhausgasse 29. 6712

Comptoiristin

mit schöner Handschrift, zugleich als

Verkäuferin

beider Landessprachen mächtig, wird für eine grössere Firma gesucht. 6720
Offerte sind unter „Comptoiristin“ an die Verwaltung d. Blattes zu richten.

Eine zweijähr. dänische

Dogge

(Hund), getigert, guter Wächter, ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung d. Blattes.

Täglich

frische Milch

zu haben bei

Anton Skoberne
Hotel Mohr.

Nett möbliertes

Zimmer

6723 separiert, Parterre, ist zu vermieten

Theatergasse 9.

2 sehr schöne, gut erhaltene

Betten

samt Einsatz und Matrasen, sind billig zu verkaufen.

Grazerstr. 47, I. Stock, links.

Commis

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei

Anton Jaklin
Gemischtwarenhandlung 6718
in Weitenstein bei Cilli.

Absolvent der steiermärk,

Landes Obst- und Weinbauschule u. absolvierter Bürgerschüler, 18 Jahre alt,

sucht passende Stellung.

Offerte sind unter „V. G.“ an die Verwaltung d. Blattes zu richten. 6717

Gutes Sauerkraut

ist zu haben in der 6724

Bäckerei Regula

Ein nett möbliertes Zimmer

mit separiertem Eingang im I. Stock ist zu vermieten, **Karollengasse 3.** Anzufragen in der Schuh-Niederlage neben der deutschen Kirche. 6750

Junger Dachshund

klein, schwarzbraun, hört auf den Namen Marxl, Marke-Nr. 78, hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben: **Hauptplatz Nr. 2, II. Stock.** 6746

Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt

Georg Adler,
Cilli, Hauptplatz 5.

Inserate für Wiener Blätter

sowie für alle anderen in- und ausländischen Zeitungen besorgt am billigsten
Rudolf Mosse
Annoncen-Expedition
Wien, I. Bez., Seilerstätte 2.

Vorzügliches Sauerkraut

und saure Rüben täglich zweimal frische Milch empfiehlt 6745

Louise Sager

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 9.

Vorzügliche 6744

Maschanzger-Aepfel

billigst so lange noch Vorrath, bei

Alois Walland, Rathhausgasse.

Derma

trinkt man nur

Thermalwasser

aus den Quellen des Kaiser Franz Josef-Bades. Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.



Depot u. Detailverkauf für Cilli und Umgebung bei

Josef Polanetz
Cilli

Grazerstrasse. 6797

Protokoll. Schutzmarke.

Der

Kohlenbergbau Buchberg

Stocker, Hoffmann & Co.

verkauft gegen prompte Cassa ab Grube bis auf Weiteres 6748

Stückkohle mit	K 1.80 per Metercentner
Mittelkohle „	1.— „ „
Grobgries „	— .70 „ „

Achtung! Jeder lese! Nur 60 kr.

Böhmische, graue Gänsefedern, garantiert bestimmt ganz neu, mit der Hand geschlissen, 1 Pfund (1/2 Kilo) 60 kr., dieselben in besserer Qualität nur 70 kr. — Zur Probe versendet an Jedermann Probe-Postcolli mit 5 Kilo per Nachnahme die Firma:

J. KRASA, Bettfedernhandlung in Smichow bei Prag. 6748
Umtausch gestattet.

Billiges Fleisch

ist an den Ständen am Hauptplatze in Cilli zu haben, und zwar: 6747

Rindfleisch , hinteres	per Kilogramm	50 kr.
„ vorderes	„	44 „
„ für Guylasch	„	44 „
Kalbfleisch	„	52 „
Schweinefleisch (frisch)	„	56 „

Kürbissamen-Oel

ist täglich frisch und rein zu bekommen bei

Georg Ringel

Oelmüller in

Grubisnopolje, Croatien.

Eine 5 Kilo Postsendung kostet sammt Verpackung 5 Kronen 20 Heller per Nachnahme. Auch grössere Bestellungen werden gern angenommen. 6680

Geflügelmast

Maria Czerny & Comp.

Herrngasse Nr. 28 in Cilli

empfiehlt vollausgemästete (fettgeschoppte) **Gänse** und **Hühner**, lebend oder geputzt, per

Kilogramm 1 K 40 h.

Die besten steirischen

Selchwürste

liefert

W. Hauke, Schönstein

12 Stück um 2 K = 1 fl.

En Détail in Cilli erhältlich bei:

Otto Kuster.

Garantirt reines Hausfett pr. Kilo

K 1.50 = 75 kr. 6706

Eine

kleine Bäckerei

ist wegen Uebernahme eines grösseren Geschäftes, billig zu verkaufen. Gefällige Antwort unter „A. L. 1902,“ Deutsche Wacht Cilli. 6736

Ein

Mädchen

sucht tagsüber Beschäftigung zum Nähen oder zur Aufsicht zu einem Kinde. Adresse: **Giselastrasse 12, ebenerdig.**

Sägewerk

zu verpachten gesucht, ebenso **Wein** bester Qualität, letzter Fechsung zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 6741